

Neu-Braunfeller Zeitung.

Älteste deutsche Zeitung im Staat.

Jahrgang 40.

Neu Braunfels, Texas, Donnerstag, den 31. Dezember 1891.

Nummer 9.

Wm. Clemens, Präsident. Joseph Faust, Kassirer. S. Clemens, Assst. Kassirer.

ERSTE NATIONAL BANK

von Neu Braunfels.

Kapital \$50,000.

Allgemeines Bank- und Wechselgeschäft. Wechsel und Postanweisungen auf Deutschland u. s. w. werden ausgestellt und Einkassierungen prompt besorgt. Agenten für alle größeren Dampferlinien. Agenten für Versicherung gegen Feuer und Tornado.

Direktoren: Louis Henne, J. D. Quinn, W. Clemens, Joseph Faust, Hermann Clemens.

KNOKE & EIBAND.

Sie erhalten täglich Sendungen von frischen Waaren und ist unser Lager jetzt eines der größten in der Stadt. Dasselbe besteht aus

Schnittwaaren, Weißwaaren, Herren Garderobe, Kleidungsstücken, u. s. w.

Reißwaaren, Schnittwaaren, Kleiderstoffe jeder Art, Bänder, Stickerien, Spitzen, Schirme, Herren- und Damen-Wäsche, Gardinen, Koffer Reisetaschen, Herren Kleider, Hüte und Herren Garderobe, Frühjahrs- und Sommerwaaren für Herren und Damen.

Wm. SCHMIDT,

Neu Braunfels, Texas.

Händler in allen Sorten von

Farmgerätschaften

Agent für die berühmten

Studebaker Farm- und Spring-Wagen.

Diese Wagen werden unter vollständiger Garantie verkauft. Agent für **Walter A. Woods** weltberühmte Erntes- und Mäh-Maschine. Schuur, Draht und Ertrathese stets vorräthig. **Doppelte Cylinder Pumpen**, garantiert als die beste Pumpe im Markt. Holzgerne und eiserne Windmühlen.

HUGO & SCHMELTZER,

San Antonio, Texas.

Groß-Händler in

Groceries, Feine Weine, Liqueure, Tabak und Cigarren.

Alleinige Agenten für

Anheuser-Comp. Schlim Milwaukee Flaschen-Bier, und

Agenten in West-Texas für den berühmten „POMMERY SEC“ Champagner. Agenten für die „Hamburg-Amerikanische Packetschiff-Gesellschaft“ und die Norddeutsche Lloyd Dampferlinie.

Cottongin zu verkaufen.

Meine Pratt-Cottongin, Horksepower und Presse sind sehr billig zu verkaufen. Erhard Mittenborn.

1417 Austin Hill, P. O. R. B.

Achtung Farmer!

Von nächster Woche an werden wir nur noch Donnerstags freitags und Samstags ginnen. Wir bezahlen den höchsten Marktpreis für Ihre Baumwolle und kann dieselbe gleich auf der Bin abgeliefert werden.

417 Reinartz, Blumberg & Knoke.

Land zu verkaufen!

Eine schöne Farm von 115 Acker schwarzes Braire Land, liegt in Caldwell Co., 4 1/2 Meilen von Lockhart. Eine feiner Grenzlinien wird durch den Clear Fork Creek gemacht, welcher einen genügenden Vorrath nie veragenden frischen Wassers liefert. Außerdem befindet sich noch ein ausgezeichnetes Brunnenn im Hofe des Wohnhauses. 85 Acker sind in Kultur, der Rest Weide, alles gut eingefriedigt. Günstige Bedingungen. Wegen Einzelheiten wende man sich an

B. O. R. 239, Lockhart, Texas.

Europäische Hundschau.

Die drei Weihnachtstage geben Berlin reichlich Gelegenheit zu allerlei Festlichkeiten und Vergnügungen. Die auswärtigen Unglückspropheten, welche weissagen, die Wirkungen der Finanz-

schon in Russland, die mit Ausweisung oder andern Verdrängnissen bedroht sind, zu thun gedente.

Wenn der Reichstag seine Arbeiten wieder aufnimmt, werden zunächst der Trunkfuchts-Gesetzentwurf, eine Maßregel zur Ueberwachung der Börse und die Handelsverträge mit der Schweiz, Serbien, Spanien und Rumänien zur Berathung kommen. Der Landtag hat eine neue Erziehungsmassregel in der Arbeit. Infolge der Spaltung, welche sich über den Handelsverträgen in der konservativen Partei vollzogen hat, hat Herr von Helldorf die Führerschaft derselben niedergelegt. Er hat jedoch noch eine starke Minderheit reicher Conservativen hinter sich, welche eine beträchtliche Summe zur Gründung eines konservativen Blattes, das für die Politik des Kanzlers Caprivi eintreten wird, geschickt haben. Die Ultra-Conservativen hoffen, daß sie sich für die Niederlage, die sie in der Tariffrage im Reichstage erlitten, durch die Berwerbung der im Landtage schwebenden Erziehungsbill und durch das Durchkreuzen der von Herrn Riquel geplanten Finanzreform rächen können.

Die Führer der Sozialisten, welche in der letzten Zeit die Entdeckung machten, daß die Zahl ihrer Anhänger im Abnehmen begriffen ist, haben Vorbereitungen zu einer Reihe von Kongressen getroffen, deren Endzweck die Organisation der Propaganda unter der Landbevölkerung in den nordwestlichen Provinzen ist. Der erste dieser Kongresse soll Ende Januar in Bremen abgehalten werden, der zweite am 31. Januar zu Koblenz, der dritte im Februar in Neumünster. Die fortgesetzten Misserfolge der Streiks, welche unter sozialistischer Führung ins Werk gesetzt wurden, haben ein Vorurtheil gegen die Partei erzeugt. Ein Zeichen der schwindenden Macht der sozialdemokratischen Partei ist es auch, daß die sozialistischen Industrie-Schulen in Berlin, ein Lieblingslokal des Herrn Liebknecht, im Begriff sind, wegen Mangels an Unterstützung einzugehen.

Die städtischen Behörden von Danzig haben an den Reichskanzler die Writschrift gerichtet, die Zeit für Inkrafttreten des ermäßigten Zolles auf Getreide unter Zollverschluss hinauszuschieben, da Danziger Kaufleute zur Zeit noch 23,000 Tonnen Getreide in den Zollspeichern haben.

Ein beunruhigendes Gerücht, das jedoch in diplomatischen Kreisen Glauben findet, ist gegenwärtig in Umlauf. Es heißt, daß Graf Schumaloff, der russische Gesandte in Berlin, als Nachfolger des Großfürsten Sergius zum Generalgouverneur von Moskau ernannt werden soll. Der Zar hat dem Großfürsten einen einjährigen Urlaub „bewilligt“, und man glaubt nicht, daß Sergius wieder auf seinen Posten zurückkehren werde. Wahrscheinlich wird er außer Landes geschickt werden oder einen Posten in Mittelafrika erhalten, wo er unter strenger Aufsicht steht. Der Großfürst soll sich mit hohen Offizieren in Moskau, Warschau, Wilna und anderen bedeutenden Garnisonsorten in Umtriebe eingelassen haben. Graf Schumaloff, auf dessen Tugend der Zar baut, ist nach Gatschina befohlen worden.

Moskau ist von einer Podenepidemie bedroht, und die städtischen Schulen sind deswegen eine Woche vor den üblichen Weihnachtstagen geschlossen und alle Schüler gemipst worden.

Die Behörden weigern jetzt die Erlaubniß zur Verteilung von Lebensmitteln durch Privatpersonen oder zur Eröffnung von Suppenküchen. Alle Unterstützung muß jetzt durch Beamte im Namen des Zaren gegeben werden.

Ein Brief aus Warchau meldet, daß amtliche Befehle zur Schließung der katholischen Kirchen in Weidlas und Buzki eingetroffen seien und daß weitere Städte sehr bald die gleichen Befehle erhalten werden. Diese Befehle sollen direct vom Zaren ausgegangen sein, welcher mehr als je entschlossen ist, alle Religionen auszurufen, die nicht mit der orthodoxen Kirche harmonisiren. Ein schon längerer Zeit bestehendes Decret verfügt, daß keine Reparaturen an katholischen Kirchen erlaubt werden dürfen und das solche Kirchen, wenn in geschäftlichem Zustand befunden, einfach geschlossen werden müssen. Man glaubt, daß die Schließung der erwähnten Kirchen zufolge jenes Decrets angeordnet wurde.

Die zwei Engländer John Cooper und Walter Bednell, die im November durch Bestrafung von Arbeitern in der Handfeuerwaffenfabrik in St. Etienne, Frankreich, Probenemplare der neuen französischen und russischen Karabinen erlangen gesucht haben, sind verurtheilt worden. Cooper zu 15 Monaten und 3000 Francs Geldstrafe, Bednell zu 2 Monaten und 1000 Francs. Cooper war geschäftig, den Mechanismus der Waffe für eine Gewehrfabrik in Birmingham, England, zu entdecken ge-

sucht zu haben, während Bednell standhaft behauptete, sich nur durch Zufall in Coopers Gesellschaft befinden zu haben.

„Figaro“ berichtet, daß die Conservativen von Brest den streitbaren Erzbischof Gouthes-Soulard von Aix als Nachfolger des verstorbenen Bischofs Freppel in die Kammer gewählt haben. Die Nachricht, daß der Papst dem Aixer Erzbischof das Großkreuz des Christenordens zu senden beschlossen habe, erregt Ansehen. Wenn das geschieht, ist es ein Zeichen, daß der Papst den Troß dieses Prälaten gegen die Regierung billigt. Auch der Erzbischof von Bordeaux ist in einem offenen Troßschreiben für seinen Kollegen von Aix eingetreten.

Müller-Fälle.

J. S. Cliffordron, New Castle Wis. litt an Neuralgie und Rheumatismus, sein Magen war außer Ordnung und seine Leber zeigte bedenkliche Symptome. Mit dem Nachlaß des Appetits wurde er zum Erschrecken mager und schwach. Drei Flaschen Electric Bitters heilten ihn. Eduard Shephard von Harrisburg, Illinois, litt seit acht Jahren an einem offenen Bein, er brauchte drei Flaschen Electric Bitters und sieben Schachteln von Bucklen's Arnica Salbe und ist geheilt. John Siederer von Catawba, Ohio, hatte 3 große Fieberbeulen am Beine, die seine Arzte als unheilbar erklärten. Eine Flasche Electric Bitters und eine Schachtel von Bucklen's Arnica Salbe heilten ihn vollständig. Zu haben in A. Tolle's Apotheke. 3

Texasische Nachrichten.

— Belton, 28. Dezbr. Am letzten Mittwoch wurde ein Mann, namens Amos McQueston, in der Nähe von Heidenheimer erschossen und kerubert. Seine Angreifer kamen kurz nach Dunkelwerden nach seinem Hause und begannen auf ihn zu schießen. Er lief fort, wurde aber im Fischen erschossen. Der Todte hatte Wunden im Gesicht, Arm und Lenden. Die Räuber brachen ihren Koffer offen und nahmen \$170 mit sich. Es sind noch keine Verhaftungen gemacht, doch glauben die Beamten Spuren zu haben, welche zu der Entdeckung der schuldigen Parteien führen können.

— Lytle, 28. Dezbr. Ein Comité von 36 hervorragenden Bürgern besuchte heute die Eigentümers der beiden hiesigen Saloons und besah ihnen am 1. Januar ihre Geschäfte zu schließen. Eine Stecherei zwischen Jos. Jensen und W. A. Barnard beim Schulhause am Weihnachtabend gab die Veranlassung.

— Brenham, 28. Dez. Die Scheune des Ex-Senators Knittle bei Burton brannte durch einen Feuer-Cracker ab. Dieselbe enthielt 1000 Bushel Corn. Der Verlust wird auf \$4000 geschätzt. Keine Versicherung.

— Austin, 29. Dezbr. Dr. W. H. Reeves, Superintendent der Staats-Irrenanstalt wurde heute von einem jungen Manne, namens Henry Burnell, ohne alle Veranlassung mit einer mit Giftschrot geladenen Flinte erschossen. Der Mörder war ein Sohn des Ex-Vers. Staats-Richters Thos. S. Burnell, und verlor seinen Verstand vor 8 Jahren durch den Schlag eines Herbes. Er befand sich in der Anstalt und galt als geheilt, weil er aber noch keine Arbeit außer derjenigen finden konnte, beschäftigte ihn Dr. Reeves noch in der Anstalt. Er überlag sich selbst dem Sheriff und sagte, er habe genügende Ursache zu der Handlung gehabt. Dr. Reeves war auf der Stelle todt. Seine Leiche wurde am Abend, begleitet von seiner Wittve, ihren fünf Kindern und mehreren Freunden, vorantr. Gov. Hoag und Col. McLaughlin, nach Dallas gefahren, von wo er nach Willis Point zur Beerdigung gebracht werden soll. Burnell war jedenfalls noch irrsinnig, wie er die That beging, obgleich er zeitweise vernünftig schien.

— Fort Worth, 29. Dez. Drei fangene entlassen heute Nacht gegen halb drei Uhr aus dem hiesigen Gefängniß, indem sie die Stangen ihrer Ketten und der Fenster durchstießen und sich mittelst zusammengedrehter Blankets herabließen. Die Entkommenen sind: J. T. Morris, wegen eines Doppelmordes in Trowmorton Co., zum Tode verurtheilt, ist 28 Jahre alt, wiegt 160 Pfund, 5 Fuß 10 Zoll hoch, hat schwarzes Haar, blaue Augen und eine helle Gesichtsfarbe; der Sheriff bietet \$50 für seine Wiederergreifung. James Hogan, wegen Mord zu lebenslänglichem Zuchthaus verurtheilt, doch ist sein Fall noch vor dem Obergericht. Er ist klein, wiegt 145 Pfund, dunkle Gesichtsfarbe und mißt 5 Fuß 6 Zoll. Der dritte ist E. B. Stafford, welcher wegen Fieberdiebstahls in Hood Co. projicirt

wird. Dieser ist 18 Jahre alt, von heller Gesichtsfarbe und Haar und ist 5 Fuß 8 Zoll groß.

— Terrell, 29. Dezbr. Ein Feuer, welches heute Morgen gegen halb drei Uhr in Moore Avenue ausbrach, zerstörte die Apotheke von Gray & Grable und das Juweliergeschäft von S. V. Day und beschädigte die Gebäude der Harris Bank sowie das Waarenlager von Garvis, McMorris & Co.

— Vero, 29. Dezbr. Ein Feuer brach gestern Abend in S. P. Ortis Druggoodsstore aus, welches indessen bald gelöscht war. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt. Häßliche Gerüchte circuliren in Folge des Feuers.

— Lytle, 29. Dezbr. W. S. Gammann, einer der bedrohten Saloonisten, hat sich an den Gouverneur um Schutz durch den Staat gewendet.

Kun versucht dieses.

Es kostet auch nichts und wird euch sicherlich gut thun, wenn ihr Husten, Erkältung oder irgend welche Beschwerden des Halses, der Brust oder der Lunge habt. Dr. King's neue Entdeckung gegen Schwindhust, Husten oder Erkältung ist garantiert, Vinderung zu schaffen, oder das Geld wird zurückbehalten. Patienten der Grippe fanden es „garab wie sie brauchten“ und genasen durch seinen Gebrauch schnell und sicher. Versuche eine Flasche auf unsere Kosten und überzeugt euch, welche eine gute Sache es ist. Versuchsfiaschen bei A. Tolle. Große Flaschen 50 Cents und \$1.

Eine Mörderbande und Lynchgericht in Alabama.

Eine organisierte Mörderbande unter der Leitung eines gewissen Bob. Sims, machte seit einiger Zeit Choctaw Co. in Alabama zum Schauplatz ihrer Unthaten. Endlich erlosch indessen die Geduld des Volkes und seit Weihnachten ist ein ernstlicher Verfolgungskrieg gegen die Sims und ihre Anhänger, welche verschiedene Mordthaten ausgeübt, ausgebrochen. Am Weihnachtstage ergab sich Bob. Sims und einige seiner Leute dem Sheriff Gavin.

Ihr Haus war seit dem Weihnachtstage von mehr als 100 Mann belagert. Flucht war unmöglich, aber ein offener Angriff verbot sich der zu befürchtenden großen Verluste wegen ebenfalls. Der Sheriff telegraphirte nach Wablen Springs und erbat sich ein Feldgeschütz. Eine Abtheilung Artillerie vom 1. Regiment der Nationalgarde mit einem 6-Pfünder kam und als Sims die Vorbereitungen sah, begann er zu parlamentiren. Er wollte das Leben seiner Frau und seiner Töchter retten. Er ergab sich unter der Bedingung, daß die Posten ihn vor Mordgewalt schützen würde. Die Mannschafft beriet darüber zwei Stunden lang und konnte nur mit Mühe bezogen werden, dies Versprechen zu geben.

Nachmittags 4 1/2 Uhr legten die Sims ihre Waffen nieder und kamen heraus. Die Posten war überrascht. Sie glaubte es mit 7 Desperados zu thun zu haben, während es nur zwei Männer, ein Knabe und 4 Frauen waren.

Die Gefangenen sind Bob. Sims, Thos. Savage, dessen Sohn (ein Neffe von Sims), sowie Bobs Frau und 3 Töchter. Die Männer wurden gefesselt und auf einen Wagen gesetzt, die Frauen ungefesselt auf einen anderen und dann ging der Zug nach Butler, der Hauptstadt von Choctaw County.

John Savage, ein Viehhändler von Sims, wurde schon am Weihnachtstage verhaftet und in derselben heiligen Nacht noch Lynchrechtlich aufgefahnt.

Eine spätere Depesche meldet, daß die Posten von einer Lynchschaar überwältigt worden sei und sich die Gefangenen habe abnehmen lassen. Sims Thos. Savage und der junge Savage sind getödtet worden.

Die Sims-Bande hat, wie frühere Depeschen gemeldet, in der Nacht vom letzten Dienstag das Haus des Kaufmanns John McMillan eingedrungen und die flüchtenden Insassen niedergeschossen. Bei dieser Gelegenheit wurden 4 Personen getödtet und 2 schwer verwundet. Zwei andere Mitglieder der Familie sind vorher schon getödtet worden.

Die Frauen wurden in Freiheit gesetzt. Alles ist jetzt ruhig. Die Namen der gehängten „Simsten“ sind: Bob Sims, Tom Savage, Conrad Savage und dessen zwei erwachsene Söhne.

Einer der dabei war, über das Rasthau in Balparaiso.

Ein Matrose des Kriegsschiffes „Valtimore“ der den Aufruhr in Balparaiso, Chili miterlebt hat, schreibt unter dem 20. Oktober an einen Freund in Brooklyn, N. Y., und giebt eine genaue Schilderung der Vorfälle, welche nahezu eine Spannung zwischen den beiden Regierungen herbeigeführt hätten.

Der Betreffende bemerkt, daß unmittelbar nach dem Falle von Balparaiso in jener Stadt große Erbitterung gegen die Amerikaner herrschte und Commandeur Schley es nicht für rathsam hielt, seine Leute an Land gehen zu lassen. Die Bürger von Balparaiso stellten ihm jedoch vor, daß nicht die geringste Gefahr vorhanden sei, und so gelangte er am 16. Oktober einer größeren Partee, 24 Landen. Die Leute waren kaum drei Stunden fort, als ein Boot die Nachricht brachte, daß ein Aufruhr ausgebrochen sei, in welchem ein Mann getödtet und mehrere schwer verwundet wurden. Gegen 6 Uhr traf ein Boot mit dem Seemann John Anderson ein, welcher arg geküchelt war. Er war ein kräftiger Mann und hielt den Mord längere Zeit im Schach, bis er durch einen Steinwurf niedergestürzt und dann gefesselt wurde. Trotzdem seine Lunge verletzt war, wurde er doch wieder hergestellt.

Wie man später hörte, hatten sich die aus der Armee und Flotte entlassenen Chilenen vorgenommen, die Amerikaner anzugreifen, sobald sie an's Land kommen würden. Als unsere Leute landeten, sagte man ihnen, daß sie wohl daran thun würden, zusammen zu halten. Mehrere kauften sich Messer oder Revolver; als aber kein Angriff erfolgte zerstreuten sie sich in kleinen Abtheilungen über die Stadt.

Darauf hatten die Chilenen gewartet, plötzlich sah sich eine kleine Abtheilung von einem Mob angegriffen; der Wainwrights-Mat. Ch. Riggin wurde getödtet, sechs liegen verundet im Hospital und 31 werden gefangen gehalten.

Die Polizei ist dort militärisch organisiert und mit Büchsen bewaffnet. Riggin wurde von einem Polizisten erschossen. Der Mann wurde von einem Polizeibeaupen angegriffen und versuchte, sich auf einen Verbehaftungsmaagon zu schießen. Er erreichte die hintere Mauer, wurde jedoch herunter gerissen und erhielt drei Schwinden. Der Mann lag auf der Straße und niemand wagte, ihm Hilfe zu leisten. Jerry Johnson, ein anderer Seemann, hörte davon, schritt zu ihm und fand, daß er noch atmete. Er löste ihm Branntwein ein und fragte, ob er ihm noch kenne. „Ja Johnson“, sagte Riggin, „bringe mich fort, ehe sie mich ganz ermorden!“ Johnson machte den Versuch, ihn in Sicherheit zu bringen, als ein Duzend Polizisten und Soldaten auf sie zu feuern begannen, und eine Kugel dem Riggin in dem Hals drang. Johnson ließ den Verwundeten fallen, und es gelang ihm in Sicherheit zu kommen. Der Schwerverwundete wurde auf einem Handkarren geworfen und nach dem Hafenbarrack gebracht. Dort stellte sich ein Chitine auf dem Karren und harangirte den Patienten. Capt. Potter von einer amerikanischen Barke remonstrirte, worauf Riggin nach dem Hospital gebracht wurde, wo er starb. John Hamilton, ein anderer Matrose, wurde mit Steinen beworfen, bis er besinnungslos war, und dann erhielt er mehrere Bayonettschläge, er befindet sich im Hospital (wo er seitdem starb). Außer sechs Schwerverwundeten wurden noch 29 leicht verwundet.

Als Riggin beerdigt wurde, beschränkten die chilenischen Behörden das Leichengefolge bis auf 30, während man gleichzeitig den Franzosen gestattet, bei einer ähnlichen Gelegenheit doppelt so viele und mehr Leute zu landen.

§ Von der früheren „amerikanischen Wüste“ sind jetzt bereits 18,000 Acres durch künstliche Verleselung der Kultur gewonnen worden, was einen Kostenaufwand von \$84,000,000 verursacht hat. Die Privatunternehmung hat dabei ganz wohl ihre Rechnung gefunden, aber die Gefahr besteht, daß sie in ein Aneopol ansarise, und deshalb wird die demächst in Helena, Montana, zusammen tretende Konvention sich abermals mit der Frage beschäftigen, wie die Bevölkerung durch die Staaten oder den Bund in der geeigneten Weise regulirt werden kann. Die Mehrzahl der berechtigten Staaten sind dafür, daß die Bundesregierung die Uebeländereten an sie abtreibe, so daß sie dann die Anlagen auszuführen und deren Kontrolle zu übernehmen hätten.

§ Catarrh kurirt, Gesundheit und wohlriechender Athem gesichert durch Schiloh's Catarrh Remedy. Preis 50 Cent. Raufen-Ginsprayer frei. Verkauf bei A. Tolle.

§ Schiloh's Pflaume werden durch jenen Husten elend gemacht. Schiloh's Cure ist das Mittel dagegen. Verkauf bei A. Tolle.

§ Jener trockene Husten kann schnell durch Schiloh's Cure kurirt werden. Wir garantiren es. Verkauf bei A. Tolle.

§ Jener trockene Husten kann schnell durch Schiloh's Cure kurirt werden. Wir garantiren es. Verkauf bei A. Tolle.

Herr Nigert und die Influenza.

Wiener Familienzene.

Das tüchtige Geistes der Krankheit, welches auf grünen Rebelschwingen durch unsere Stadt zieht, bringt dieser Tage auch in die Behausung des Herrn v. Nigert ein, um zunächst dessen dienstbaren Geist, dessen sonst so regelarme Sahl, zu befallen.

„Du, Alter“, meldete Frau Nigert beim Mittagessen ihrem Ehemann, „denk Dir nur, unser Sahl hat die Influenza kriegt. Sie liegt über Kopfweh und a grausliche Huasten; schneuz'n muß sie si' a in aner Tour. Wann uns das Nadel nur net ins Bett kommt, i wußt net, was i anfangen thät.“

„Ah was“, belachte der auch in medizinischen Angelegenheiten gerne als Autorität geltende Hausvater die besorgte Gattin, „es wird so arg net sein. A Strauchen hat der Trantsch, a ganz a ordinäre Strauchen. Aber natürl', heutzutags, wo sogar die Diensthöt'n vor lauter Nobeltuerei net wissen, wo ein, wo aus, mach' doch glet' die Influenza sein. Sie soll si' über Nacht warme Röcherl auf d' Nas'n leg'n und morning wird's schon wider guat sein. Daff' m'r's aber ja net in's Zimmer eina, dös ginat mir no' ab, daß i so a Diensthöt'nstrauschen kriegt! So was is erbl'ich als wa!“

Trotzdem dieses Verbot pünktlich befolgt wurde, erkrankte Herr Nigert am andern Morgen mit allen Anzeichen des lästigen Unwohlseins, welchem er die in der medizinischen Wissenschaft noch wenig gebräuchliche Bezeichnung „Diensthöt'nstrauschen“ beigelegt hatte. Als er das Bett trotz starker Kopfwehmerzen verlassen wollte, überkam ihn ein nicht endenwollendes Niesen, so daß er schließlich das Haupt in den Polster vergrub und mit den Beinen wühlend den Sessel neben dem Bette umwarf. So fand ihn die besorgte Gattin und begann sofort, da sie seine Krankheitsfurcht kannte, mit lindem Zirkus.

„Na, mach' Dir mi' d'raus, Alter, hast hal a bisserl a Strauchen; i wir's schon a kriag'n, die Sahl hat unser's Alen's Haus g'schlepp't. Das kommt davon, weil die Trampeln allweil aller halbnahter einfaul'n genzen und unter'n Hausbohrer nachher no' a halbe Stunde in Zug traufen müß'n. Soll i Dir an warmen Wein mach'n oder a Bier'supp'n?“

Der Patient strampelte, ohne sich zu erheben, mit den beiden Beinen eine Oebende des Abscheu's. Nach einer Weile verweilungsvollen Dünkrürens, legte er sich auf und sagte dumpf: „Niesl... Dös is ja Strauchen... Dös is die Influenza... dös is si' wann's mir nur net so geht, wie dem Fürchten Woronoff...“

„Was kommt denn auf den Fürchten Wanzoff? Wer is denn dös?“ fragte Frau Nigert etwas befremdet.

„Rein Gott, mit Eng Frauengimmern! Des is's halt ja Zeitung net. Der Fürcht Woronoff in Petersburg hat's a so stark kriegt die Influenza...“

„Ja, aber was geht denn Dir der Fürcht Woronoff an? Du bist ja der Nigert. Wolltst krieg'n's die Fürchten überhaup't härter und in Rußland is's ja a halt guat dozum.“

„I wußt selber net, warum mir g'rad' der Fürcht Woronoff einfall'n is; i si'ch'n aber seit der Frau' immer vor mir... an klebern alt'n Herrn mit aner Belzhaub'n, wie er mit der Influenza im Bett liegt und ausschaut wie in Tod sein Epion... Mir scheint, i phantost' Refl, i g'lipur's Fiaber... mein Gott, mein Gott, was mir a Rauch liaber war' wie a Fiaber!“

„Geh' red' net so daher, fürcht' Di' net der Sünden? Scham' Di', weg'n a bisserl Strauchen bist glet' so x'ammertepich. Wart, i schmier Dir die Nas'n mit Jodschl ein und gib Dir a Senfsteigerl ins G'nad, das jagt die ganze Krankheit auf!“

„Na ja, wußt's meiner; aber g'richt thut m'r in Puls' fühl'n, ob i ja Fiaber net hab'... i muuß allweil no' an den Fürchten Woronoff mit der Pudelhaub'n denk'n und wann i b' Aug'n zu mach' so is mir, als thät er mir mit der Hand wink'n und auf Russisch sag'n: „Serwas Nigert, ahan, hat's Thna a daglegt die Influenza, So alter Erbfeind, So wampeter, na warten S'nuc!“...“

„Das kommt Alles von dem dummen Zeitunglesen und weil jeder Klein' in do mir aus launt der Fürcht Bamzi die englische Krankheit kriag'n, i thät mit net derkeuzigen dehtwegen Gib d' d' Hand her hiaz, i wir' Dir den Puls' abh'l'n, macher wirst glet' seg'n, daß D' is Fiaber net hab'.“

Frau Nigert tastet am Handgelenk herum und zählt, da sie den Puls nicht zu finden vermag, auf gut Glück recht langsam: Eins... zwei... drei... vier... „Aber, Alte, da is ja a Puls' net, da launtest ja g'rad' so guat mer' klane Zeichen in d' Hand nehmen! Wetter unten geg'n d' Finger zu... naan, weiter red's... so hiaz... halt, lag' i... Thas, hiaz is i wieder weg'ar'utsch! Dörst, zu aner Spitalärzt' taugt Du net, dös si'cht!“

„Dafür taugtst Du desto besser zu ein' Spitalmaeder“, gibt auf diese kränkelnde Lernerling Frau Nigert ein wenig arg'elich zurück.

„Was? Schimpf'n thustst i a no', mi, der is a arme, kranke Mensch bin? Ah, das isst i g'rad, da si'ch ma's, was Dir für an granzlichen Charakter haht. Dir war's wahr'scheindl' allesons, wann

i gar lan Puls' mehr hätt'...“

„Aber Nigert...“ „Sei stad, Du falsche Person, dös über's Herz bringt, Ihr'n eigenen Mann, der die Influenza hat, wo ma' na wissen kann, was für a schiache Wendung dös Krankheit nimmt, und wo i a hilflose Kreatur bin, an Spitalbozaja z' nennen...“

„Thut net läug'n, Nigert, i hab' Spitalbruder g'laht, weil's alle Krankheiten einbild' und lane haht...“

„Ah freilich, was denn! Dir war's alsdann lieber, wann i alle Krankheiten wickl' hätt'! Na, es wird ja immer schöner! Is nur guat, daß ma' bei so aner Gelegenheit seine Leut' kennen lernt. Es is ja G'fahl mehr in der Welt, fa ca G'fahl, i sag's ja alleweil... Jessas was' hiazt jon Tollegen anfangt in mein Kopf und der Fürcht Woronoff magelt a wieder mit der Pudelhaub'n... i kriag zu der Influenza no's h'pige Fiaber vor lauter Gist'n.“

Die gute Frau legt in ängstlicher und verschönlischer Wortlosigkeit ihre Hand auf Nigert's zornrothe Stirn, bis er sich nach einigen trostigen Bewegungen beruhigt und nach einer Weile mit verschlucktem Schnurren einschlummert.

Als er erwacht, begegnet seine Augen dem liebevollen Blicke der Frau Nigert. „Na, is Dir schon besser, Du Wildling, Du?“

„Ja, ein bisserl“, haucht Nigert mit gut gespielter Schwäche. „Alsdann, so wir' i Dir hiaz ein' warmen Wein bringen.“

„Wah?“ „Frau Nigert wendet sich zum Gehen. Unter der Thüre vernimmt sie jedoch vom Schmerzenslager Nigert's her ihren Namen.“

„Wilst was, Nigert?“ „Ja, Reil.“ „Was denn?“ „Du, Reil... meinst net, daß mir... a l a t e r Wein vallerst zuträglicher war'? Wagt, es is weg'n dem Fiaber. Nur nig G'fandes, Junst bring' i den Fürchten Woronoff gar net aus'n Sinn.“

„Bist a rechter Saufbruder!“ „Schau, thustst mi' schon wieder beleidig'n?...“ E. Bögl.

Wißt ihr, das eine Flasche Weggs Blutreiniger und Blutmacher eine dünne, fetts, dlig aufsehende Haut in eine reine und durchsichtige verwandelt? Das Geheimnis dieses großen Wechsels ist, daß es erfolgreich auf Leber und Nieren wirkt. Verkauf und garantiert bei H. B. Schumann, B. C. Voelker und A. Tolle.

Was ist ein Million und wer hat sie? Der New Yorker Attentäter, der von Russell Sage \$1,200,000 haben wollte und ihm eine Dynamitbombe vor die Dynamitbombe vor die Füße warf, als er nicht sofort damit herausrückte, hat sicherlich keine klare Vorstellung von dem Wesen einer Million gehabt. Aber falsche Vorstellungen über Millionen und Millionäre sind häufiger als man glauben sollte. Das „Einc. Volksblatt“ hat darüber einen recht hübschen Artikel geschrieben, dem wir folgendes entnehmen:

„Ein Theil der Menschheit scheint in Bezug auf Geldangelegenheiten an einem Wahne zu leiden. Hier kommen in erster Reihe die falschen Vorstellungen über Millionäre in Betracht. Viele Leute scheinen gar nicht zu wissen, was eine Million ist und das sind nicht blos solche, die nie ein Vermögen besessen, oder nicht die genügende Bildung haben, um den Bestand des in der Welt vorhandenen Geldreichthums zu beurtheilen, sondern sogar höchst gebildete Menschen, denen man ein besseres Urtheil zu vertrauen könnte. Als im Jahre 1866 General Vogel von Falckenstein in Frankfurt a. M. einzog, legte er der Stadt eine Contribution von 10 Millionen Gulden auf. Die Bürger, mit dem Finanzier Nothhild an der Spitze, remonstrirten gegen diese Entschädigungsmuthung. Der General versuchte nach Soldaten-Manier diesen Widerspruch abzurufen und den Frankfurterern begreiflich zu machen, daß zehn Millionen für eine solche Stadt wie Frankfurt eine Vappallie seien. Da erhob sich Nothhild mit der ganzen Würde und dem Autoritätsbewußtsein eines Finanziers und vielsachen Willkürsag' und sagte: „Der Herr General scheinen gar nicht zu wissen, was eine Million ist. Der preussisch: Heerführer ließ sich durch die se Bemerkung so weit verblöden, daß er die Contribution auf sechs Millionen Gulden herabsetzte, und schickte dann eine Anzahl Soldaten mit Schubkarren ab, um das Geld zu holen. Allein der Militär-Fiskus kam bald zur Einsicht, daß Schubkarren zur Beförderung von Millionen nicht ausreichen und ließ das Geld in großen Wagen abholen.“

Haben Männer von gründlicher Bildung eine solche Auffassung von dem Umfang einer Million, so ist es nicht zu oerwundern, daß im gewöhnlichen Volk die Begriffe darüber fast lächerlich sind. Mit dem größten Gleichmuth der Welt wird von diesem oder jenem Manne, der sich in behäbigen Verhältnissen befindet, gesagt: Das ist ein Millionär, das ist ein vielsacher Millionär. Dem Betreffenden wäre es sehr lieb, wenn die Ansicht der Wahrheit entspräche, aber gewöhnlich ist der Mann froh, wenn er ein Vermögen von \$100,000 sein eigen nennen kann. Genährt wird dieser falsche Wahn noch durch die Bühnen- und Roman-dichter, die gewöhnlich sehr viel Phantasie, aber wenig Kenntniss von den realen Dingen der Welt besitzen. Da

wird mit Millionen herumgeworfen, daß es nur so eine Art hat. Der reiche Dattel von Amerika erscheint als rettender Engel auf der Bühne und schenkt dem hartbedrängten Refless eine Million Dollars, daß das Publikum vor lauter Rührung die Unmöglichkeit, eine Million mir nichts dir nichts zu schenken, völlig überhört. Von Cyrus B. Field wurde allgemein angenommen, daß sein Vermögen sich nur durch siebenstellige Zahlen ausdrücken lasse; durch den Vatterot seines Sohnes wird bekannt, daß er schon seit längerer Zeit ein verhältnismäßig armer Mann ist. Obwohl Russell Sage, das Objekt des getrigen Attentats, für sein reich gilt, so möchten wir bezweifeln, daß es ihm möglich gewesen wäre, dem wahnsinnigen Attentäter die geforderte Million zu schenken, selbst wenn er es gewollt hätte.“

Wie sachredlich sehen die Fledern in euren Gesichtern aus! Wißt ihr, daß eine Flasche von Beggs Blood Renewer and Bloodmaker sie nicht nur vertreibt, sondern euer Blut auch so reinigt, daß sie nicht wieder erscheinen? Verkauf und garantiert bei H. B. Schumann, B. C. Voelker und A. Tolle.

Die Stamm-Mütter der Regenten Europa's. Fast sämtliche gegenwärtigen Regentenhäuser Europa's stammen in ihrem heutigen Bestande von zwei Schwwestern ab, und zwar von der einen fast alle katholischen, von der anderen fast evangelischen Fürsten und Fürstinnen. Diese interessanten historische Thatsache wurde zuerst von dem im Jahre 1876 verstorbenen Historiker Friedrich Theodor Richter entdeckt; allgemein bekannt gemacht und genealogisch nachgewiesen wird sie nun von dem Professor der Geschichte in Jena, Dr. Ottomar Lorenz in einem in einem in der Verlage von Wilhelm Herz in Berlin herausgegebenen „Genealogischen Hand und Schulatlas.“

Professor Lorenz bietet in diesem Werke auf etwa 50 Tafeln die Stammbäume aller europäischen Herrscherfamilien seit den Merowingern, Hyniden und Karolingern bis auf die Gegenwart, und er hält dieses Buch für eine seiner nützlichsten und notwendigsten Arbeiten, da man nach seiner Ansicht auf keinem anderen Wege als auf dem genealogischen zu einer wirklichen Kenntniss der geschichtlichen Entwicklungen gelangen könne. Am Schlusse seines Wertes bietet er eben den Nachweis der Eingangs erwähnten historischen Thatsache — der Abstammung aller gegenwärtigen Regentenfamilien Europas von zwei Schwwestern und mittelbar von dem Elternpaar derselben. Diese Eltern waren ein sonst weiter gar nicht berühmtes, gewordenes deutsches Fürstenpaar, das zu Ende des sechszehnten und Anfang des achtzehnten Jahrhunderts lebte: Herzog Ludwig Rudolph von Braunschweig-Wolfenbüttel (gestorben 1753) und seine Gemahlin Christine Louise (gestorben 1757) eine Tochter des Fürsten Albrecht Ernst von Dettlingen.

Von den Töchtern dieses Paares heirathete die Eine, die katholisch gewordene Prinzessin Elisabeth Christine — 1708, den nachmaligen deutschen Kaiser Karl VI. Kaiserin Elisabeth Christine wurde durch ihre große Tochter Maria Theresia die Stamm-Mutter der Kaiserfamilie der Habsburger, Toskana, Sicilien und Modena und — durch Heirathen weiblicher Nachkommen — der Regentenfamilien von Portugal, Brasilien und Italien (Savoyen Carignan), des sächsischen Königsstaates, des heutigen bairischen und preussischen Bourbonen und sämtlicher Orléans — im Ganzen gegen 400 Nachkommen meist katholischer Confession.

Eine zweite Tochter des erwähnten Fürstenpaares, Prinzessin Antonette Amalie, heirathete ihren Vetter, den Herzog Friedrich Albrecht II. von Braunschweig-Bevern, aus welcher Ehe drei Töchter (die Prinzessinnen Louise Amalie, Sophie und Juliane) und ein Sohn Herzog Karl, stammten. Von Louise Amalie, die den Prinzen Aug. Wilhelm von Preußen, einen Bruder Friedrich's des Großen, heirathete und die Mutter des Königs Friedrich Wilhelm's II. wurde, stammten das ganze gegenwärtige preussische Königsstaates und durch weitere Verzweigungen in weiblicher Linie die Regentenfamilien von Rußland, Mecklenburg-Schwerin, Baden und den Niederlanden.

Die zweite Tochter, Prinzessin Sophie, wurde als Gemahlin des Herzogs Ernst Friedrich von Coburg-Saalfeld die Stamm-Mutter des gesammten coburgischen Hauses und durch dessen weitere Verzweigung der Regentenfamilie von England, Belgien, Dessen-Darmstadt und Portugal. Die dritte Tochter Prinzessin Juliane, heirathete den König Friedrich V. von Dänemark, und von ihr stammten die Regentenhäuser von Dänemark, Holstein-Glücksburg, Hessen-Kassel und in letzter Linie Griechenland. Von Herzog Karl von Braunschweig gestorben 1780) stammte endlich das 1185 erloschene Braunschweigische Haus. So wurde Antonette Amalie (gestorben 1762) die Stamm-Mutter von 365 Nachkommen meist evangelischer Confession, und im Ganzen beträgt die Nachkommenschaft des 1765 verstorbenen Herzogs Ludwig Rudolph gegenwärtig nahezu 800 Personen und umfasst fast sämtliche regierende Familien Europas.

Abemerk auf die New Braunfels'er Zeitung. \$2.50 per Jahr.

Der gesunde Zeuge.

Auf Deck eines Dampfes stehen zwei Reisende, ein Engländer und ein Amerikaner in lebhaftem Gespräch. Sie erzählen sich die verblüffendsten Erlebnisse, einer sucht immer den anderen zu übertrumpfen. Eben ist nach der abenteuerlichen Geschichte des Amerikaners eine Kunstpause eingetreten. Dann gewinnt der Engländer seine Fassung wieder und erzählt, er habe auf seinen Reisen einmal einen Mann beobachtet, der von Liverpool bis nach Boston geschwommen sei.

„Haben Sie zugehört?“ rief der Yankee munter. „Natürlich!“ erwiderte der Engländer stolz. „Er schwamm die längste Zeit neben unserem Dampfer.“

„Sie machen mich glücklich!“ sagte der Amerikaner. „Ich muß Ihnen gestehen, daß ich selbst jener erwähnte Schwimmer bin. Niemand wollte mir diese Kunstprobe glauben, fortan werde ich mich auf Ihr werth'es Zeugniß berufen.“

Eine Vorstellung bei der Königin. ist eine Ehre, die nur sehr wenig Begünstigte genießen können. Eine jede Dame des Landes jedoch kann Zutritt erlangen zur Königin der Heilmittel — Dr. Pierce's Favorite Prescription. Wer je dessen Bekanntheit gemacht, besitzt einen lebenslänglichen Freund. Es verspricht positiv jede Art von Schwäche, wie sie bei Frauen vorkommt, zu heilen, und bestätigt dieses Versprechen durch eine schriftliche Garantie der Zufriedenstellung, Garantie in jedem einzelnen Falle, oder das Geld wird zurückbezahlt. Dieses königliche Heilmittel ist vorzüglich zusammengestellt nur für Frauen, und seine Wirksamkeit wird unangefochten glückliche Familien und durch Tausende von Zeugnissen. Ein Veruch wird dich überzeugen, daß es unschätzbar ist in Vertreiben aller Unregelmäßigkeiten und jenes Schwächezustandes, für den es bestimmt wurde.

Sächsische Elegie. Da liegt er na', der kleine Hase, Erschossen durch a' Morgengewehr; Ah, gellern noch Schräng er im Graze Mit seinen Brüder'n hin und her!

Noch gestern mach' er hübsche Männchen Und schickt' de Ohren noch im Klee; — Und heute liegt er schon im Wänschen Mir wird bei seinem Anblid weh!

Erlöschen sin' de schreien „Nichter“, Die jingst noch glänzten hell und weid, Und die erschibert ruft der Dichter: „D' irdische Vergänglichkeid!“

Und dennoch, abgezog'nes Bierschen, Kommt du, weil doh' mir glidlich vor: Uns zieht mer wegen en Vabberde i Dft' s' Zell lebendig über' d' Ohr.

St. Jakob's Oel Das beste Mittel gegen Rheumatismus, Gicht, Krampfen, Rückenmerzen, Neuralgie, Kopfschmerzen, Zahnschmerzen, Hals- und Brustschmerzen, Gelenksentzündungen, Querschnitten, Wunden und alle Schmerzen, welche ein äußerliches Mittel bedürfen.

Farmer und Viehzüchter haben in dem St. Jakob's Oel ein nützlichstes Heilmittel gegen die verschiedensten Krankheiten.

Wohnungsveränderung! D. Overheu, Schneidermeister wohnhaft in Ruse'schen Hause, San Antonio Straße.

Otto Heiligs Saloon Gegenüber dem Passenger Depot. Neu Braunschweig, Texas.

Großer Verdienst. Wer uns seine Adresse einleibt, dem senden wir der Post gemane Auskunft über ein ganz neues Geschäft, womit irgend eine Person männlichen oder weiblichen Geschlechtes auf ehrliche Weise und ohne große Auslagen und Mühe über 100 Dollars per Monat verdienen kann, ohne Reisen und Beddeln. Kein Agenten-Geld, keine Werbung, sondern ein ehrliches Geschäft. Adresse: JOHN HOUSE & CO. Canton, Lewis Co., Mo.

Wm. Streuer. Henry Streuer. TWO BROTHERS SALOON.

Alle Sorten



Getränke Cigarren

Feine Weine, Whiskies, etc. (beim Trunk, Quart und Gallone) sind stets vorrätzig. Gute Bedienung und Zuverlässigkeit selbstverständlich. H. Streuer & Bro.

CHARLES BERRING, UNDERTAKER (Leichenbestatter.) Herr Balth. Preiß wird den Leichenwagen für Begräbnisse liefern.

John Sippel



Lone Star Brewing Co. in San Antonio. Social Club Saloon. (Früher Hasenbed's Saloon.) Bier-Halle und Kegelbahn. Ein frisches Glas Bier und gute Cigarren stets an Hand. Um freundlichen Zuspruch bitret H. V. Angliere.

Pfeuffer's Lumber Yard.



Ein großes Lager von Long Leaf Pine- Cypressen- Eichen- und Pappelholz in allen Größen u. Formen. SCHINDELN und EISERNES Dachmaterial, Mangel und Eisenwaaren fuer BAU-UNTERNEHMER.

Was Preis und Güte der Waaren anbelangt, sind wir erfolgreiche Concurrenten. Komme jeder und überzeuge sich selbst. S. V. PFEUFFER MANAGER.

COMAL LUMBER CO.

Ecke von Castell- und Kirchen-Straße. — Gegenüber der protestantischen Kirche. Halten an Hand alle Sorten Bauholz, Bretter und Schindeln, welche zu den billigsten Preisen offerirt werden. H. E. FISCHER, Manager.

Otto Heiligs Saloon

Gegenüber dem Passenger Depot. Neu Braunschweig, Texas. Nur die besten importirten und einheimischen Getränke und Cigarren werden verabreicht. Ein feiner Billardisch steht den Gästen zur Verfügung. Schnapps beim Quart und bei der Gallone, von 40 Cents 118 \$1.50 per Quart.



Copyright 1888

Eine schwere Last — alle die Leiden und Gebreden, denen nur der Körper der Frau mehr oder weniger unterworfen ist. Es hängt jedoch ganz von dir ab, die Last zu schleppen oder sie niederzulegen. Du kannst die Unregelmäßigkeiten und Unordnungen, die deinem Geschlechte anhaften, durch den Gebrauch von Dr. Pierce's Favorite Prescription heilen. Es ist eine echte Arznei, vorzüglich von einem erfahrenen Arzte zusammengestellt, und dem schwachen Organismus der Frauen angepaßt.

Für alle Verschleibungen der Organe und Schwächezustände, gefolgt von schwachen Nerven, niederbeugenden Empfindungen und für alle Gebärmutter-Krankheiten ist es ein positives spezifisches Mittel. Es ist ein garantiert, Satisfaktion in jedem Falle zu geben. Falls es dies nicht thut, so kannst du dein Geld zurückfordern und solches wird mit der größten Bereitwilligkeit dir wiedererstattet. Im Falle es sich erprobt, kannst du wohl nichts mehr verlangen. Es ist die billigste Arznei, die du anwenden magst, weil du nur für das dein Geld bezahlst, was dir gut getan hat. Es befördert die Verdauung, bereichert das Blut, kräftigt das System und bewirkt erfrischenden Schlaf.

Zu verkaufen.

Eine Farm, bei Schönthal, 10 Meilen westlich von New Braunfels gelegen, ist billig zu verkaufen. Dieselbe enthält 233 Acker Land, 50 in Kultur, 2 Pastures, ewiges Wasser beim Hause, in jedem Pasture ein Tank, gute Gebäude, und Reiterhaus. Bedingungen, die Hälfte Baar, Rest auf Zeit zu 8 pro Cent Zinsen. Zug- und Zuchtvieh, Gerätschaften etc. können mit erkannt werden. Näheres in der Office dieses Blattes. 12,19

ALAMO Brewing Association, San Antonio Texas.



Bestes Wiener PALE Lager u. Flaschenbier

Robert Krause, Agent für New Braunfels.



Neuer Fleischmarkt

Im Hause des Herrn Gustav Seckay in der San Antonio-Straße. Fleisch ist zu jeder Tageszeit vorräthig zum Preise von 5 bis 6 Cts. per Pfund Achtungsvoll Louis Seckay.

FARMERS EXCHANGE SALOON.

San Antonio Str., gegenüber F. Scholl. Alle Sorten Getränke, Cigarren, feine Weine, Whiskies, Alcohol, etc. sind stets vorräthig. Gute Bedienung selbstverständlich. H. Streuer.

50 Cts. on the Dollar! Ausverkauf

fertiger Kleider zum halben Preise. Anzüge auf Bestellung incl. Trimmings von \$11 aufwärts. Wenn das Zeug dazu geliefert wird, von \$3.50 aufwärts incl. Trimmings. 50,1f John Steger.

Bilder aus Chili.

Ueber die Zustände in Chili, unmittelbar nach Beendigung des Bürgerkrieges, bringt die „Köln. Ztg.“ eine Correspondenz aus Santiago an 27. September, der das Folgende entnommen ist:

Die Feste sind nun vorüber; daß sie grade „glücklich“ vorüber seien, kann man nicht unbedingt sagen. In meinem Briefe vom 13. September stellte ich als wahrscheinlich in Aussicht, daß es bei den Volksfesten des Diezochs, des 18. September, nicht ohne wüste Ausschreitungen abgehen würde. Die Ereignisse haben meine Erwartungen vollständig bestätigt. Zwar waren die Feste großartig und die beiden ersten Tage ging alles gut; am 20. kam es aber zu einem Tumult. Das Volk plünderte das Haus des Kassiers am Eingang des Parks zerschlug nach dem berühmten Muster vom 29. August alles, was nicht mitgenommen werden konnte, und fing an, vergnügli auf einander loszuschlagen. Endlich kam Militär. Ein paar Salven in der Luft nützten nichts; das Volk schrie in die Menge hinein. Einige zwanzig verwundet und ein halbes Duzend Tote blieben auf dem Platze. Der Volkshaufen wurde hier zersprengt, um nachher in den äußeren Stadtteilen weiter zu wüthen.

Aber es sollte noch besser kommen. Am 21. September morgens 5½ Uhr wurde in der Caserne des 10. Regiments Atacama Revolle gelassen und das Zeichen „Offiziere sammeln“ gegeben. Kaum sind die Offiziere auf dem Hofe versammelt, so werden sie von ihren Soldaten umringt, welche erklären, sie wären das schlechte Leben bei dem menschenwürdigen Essen und ohne ein Sold nachgerade satt und wollten einmal nachdrücklich ihren Unwillen kund thun. Die Offiziere sollten die Caserne verlassen, wer sich widersetze, werde gefesselt und eingestekt werden. Der größte Theil des aus ungefähr 900 Mann bestehenden Regiments verließ darauf die Caserne; sie wählten sich aus ihrer Mitte Führer und zogen in guter Ordnung, die Musik an der Spitze, aus, um sich mit einer Schwadron Lanceros zu vereinigen. Dann ging's vor die Caserne des 5. Regiments Chonaraal, das sich ihnen ebenfalls anschloß, nachdem man die beiden Obersten des Regiments die zur Ordnung ermahnt hatten, ziemlich schwer verwundet hatte. Fast alle Soldaten waren voll bewaffnet und reichlich mit Munition versehen. In einem fort wurde in die Luft geschallt.

Unterdessen war der Aufstand in der Stadt bekannt geworden. Sofort schlossen sich alle Wägen und Häuser, die Pferdebedarfenwagen gingen eiligst in ihre Schuppen und alles macht sich auf eine neue Auflage der Mündung vom 20. August bereit. Aber der Geistesgegenwart einiger Führer gelang es noch einmal, die schlimmste Gefahr zu beseitigen. Oberst Canto, begleitet von Oberstleutnant Körner und dem Wittener des Neuhäuser, M. A. Matta, der als Atacamener beim 10. Regiment bekannt und redeten ihnen herzlich zu. Die Herrschaften recht gut, daß mit Gewalt gar nichts anzurichten sei; ich glaube ganz gewiß, daß sie ihnen nicht zu Nutze. Sie sollten doch nun ihre ruhmvollen Fahnen unter der sie den Dictator besiegt und das Land befreit hätten, nicht durch Ungehorsam und Meuterei schänden, sagte Canto, und sich der erklämpfte Freiheit würdig zeigen. „Schön gut mit der Freiheit“, brüllten die Soldaten, „bezahl uns auch!“ „Gewiß Euer verdienter Lohn soll Euch werden“, sagte Canto, „aber Ihr dürft nicht mit Gewalt vorgehen. Ihr müßt bei Eurem Vorgesetzten reklamiren!“

„Jawohl, daß sie uns wieder ins Loch stecken wie die Andern! Wir wollen mal ordentlich reklamiren!“ und so ging es weiter hin und her. Für die Offiziere würden Festessen veranstaltet für 18,000 Pesos, und ihnen, den Soldaten, die doch am meisten gekämpft und gelitten hätten, gebe man harte Bohnen zu essen und ungenießbares Brot! Kurz es ist ein Wunder, daß die Leute sich bei dem Berpfechen, am nächsten Tage bezahlt und wieder nach dem Norden heimgekehrt zu werden, so leichtlich beruhigten.

Am nächsten Tage, drei Stunden, nachdem Monti, Canto und die anderen Größen bei ihrem Verhugungsstrudgang durch alle Kasernen das Regiment, „Tal tal“ besucht hatten, erhob sich dieses in derselben Weise wie das „Atacama“ am Morgen vorher. Unter fortwährendem Klagen rückte das ganze Regiment aus mit Musik und dem Rufe „Nach der Moneda!“ Nach der Moneda! Abermals gelang es den schnell benachrichtigten Führern persönlich, die Leute leidend zu beruhigen. In der Nacht vom 21. zum 22. September wurden in einigen Kasernen Tausende von Schüssen abgegeben, in den folgenden Tagen und Nächten wieder eine Anzahl Kneipen, Wägen und Bäckereien ausgeplündert. Wie viele Duzende von Menschen dabei wieder um's Leben gekommen sind, weiß ich nicht.

Man suchte nun die Leute möglichst schnell los zu werden. Gleich am 22. September wurden drei Regimenter für aufgelöst erklärt. Man versprach ihnen Abschlagszahlungen und Zuschüsse von 5—20 Pesos. Sie sollten nach Valparaiso abgehen, dort auf den Schiffen wollte man ihnen den ganzen rückständigen Sold und noch drei Monate Sold als Belohnung auszahlen und sie in ihre Heimath zurückbringen. Ein paar Tage später stand auch den Zeitungen zu lesen, die 3 Regimenter seien abgesehen

von einigen Leuten, die gewünscht hätten hier beurlaubt zu werden, in bester Ordnung ohne Waffen nach Valparaiso abgehoben, wo die Transportschiffe und das Geld auf sie warteten. Was nicht in den Zeitungen stand mir aber von Augenzeugen berichtet wurde, ist Folgendes: Der erste Zug war kaum einige Hundert Meter vom Bahnhof entfernt, als die Soldaten anfangen, aus allen Fenstern herauszufeuern und andern Soldaten zuzurufen, sie sollten den Zug zum Halten bringen. Diese bombardirten die Lokomotivführer mit Steinen, der Zug hielt auf der Stelle, eine ganze Anzahl Soldaten, theils mit, theils ohne Waffen, stiegen aus, und dann fuhr der Zug ohne sie weiter. Die späteren Truppenstransporte sind jedoch glücklich von statten gegangen.

Wenn sich in meiner Familie Erkältungen einstellen, gebrauche ich Dr. King's Hamburger Brusttee und die Wirkungen desselben stets zufriedenstellend. — Geo. W. Freyer, 1209 N. Gay Straße, Baltimore, Md.

Weinacht auf hoher See.

Nähe am Aequator auf hoher See dampft ein deutsches Kriegsschiff den südlichen Himmelstrichen zu. Auf Deck ist alles von größter Sauberkeit und Ordnung. Spiegelblank sind die Metallbeschläge, und die Kanonen sehen so harmlos und nobel aus, als könnten sie gar kein Unheil anrichten mit ihrem großen Rumb.

Um eines dieser Ungethüme hat sich gegen Abend eine Anzahl Matrosen gesammelt und ihr lautes Lachen beweist, daß es äußerst heiter zugeht in ihrem Kreise.

„Paß bot u, Kingings“, hebt ein Medlenburger an, „glets geht de Sünn in't Water, wat dat woof so'n Dampfmafen ward, wenn die große Fierklumpen ullisch!“

„Du, Jochen Didmel“, ruft ein Landsmann, „hier geht datt anners, as bi uns to Vann“. Id segg, Vab, de oll Sünn jupt dat ganze Water ut un w litten up't Drög. Se het sid gor to heit lopen den Dog ewer.

Alle sind höchst aufgeregter, bis auf einen jungen Mann, der ziemlich kleinlaut an einem Balken lehnt.

„Holla, Brüderchen“, ruft ihm ein Weisfale zu, „biß wohl s'chweremüthig, weil du noch keinen s'chwarbart hast. Sei s'chda geduldig, vielleicht s'chenkst dir einer einen zu Weinachts!“

„Sei vergnügt, Kamerad“, ruft ein Schleier dem jungen nachdenklichen Matrosen zu, „und laß dir beim Schneider deine Sorgenfallen aus den Strin bügeln.“

„Alles lacht und selbst der am Balken. Inzwischen hat einer eine Phegranonfa geholt und alsbald beginnt die ganze Gesellschaft!“

„D Tannebaum, o Tannebaum, Wie grün sind deine Blätter. Aber ein Berliner wirft dazwischen: „Mit den Boom, Kinder, is bet man Effig, es müste denn jerade der Herr Unterleutnant Trof von und zu Federstein jetzen Stammboom dazu herjeben.“

So lachen und scherzen sie, bis alle unter Deck müssen. Der Berliner nimmt den jungen Nachdenklichen unter den Arm und spricht zu ihm: „Paß man jut sind, oder Junge, it weß ja, du bist det erste Mal fort von Hause zu Weinachten un deine ollern sitzen alleine in ihrem Stübken. Aber siehste, Kamerad, it meene, mang die ganze Fierlschafft hier uss Schiff is nich eener mang, der heut Abend nich nach Hause denkt. Die können alle noch lang nich schlafen und denken noch lang an den Weinachtsboom bei Muttern, an den Schaz und an die Heimath.“

„Aber da versteh ich gar nicht, wie man da so fidel sein und so tolle Witze machen kann!“

„Kamerad, merkste denn jar nicht? Id habe de tollsten Witze gemacht und habe dabei doch an nicht gedacht, wie an meine Pauline in de Strauher Straße — mit Peterlein und Unsin jagten wir uns de jehnsüchtigen Gedanken aus 'n Kopp — nu aber jut Nacht und träume ich bin von Weinachten zu Hause.“

Es giebt kein Leiden welches mes Plage verurtheilt kann als Frostbäulen; aber das Juden, Brennen und das Anschwellen der Glieder wird schnell und sicher durch den großen Schmerzmittel St. Jakob's Del gebeilt.

Ein Privatbrief des Capitän's William Gooding von der firtlich bei der Karolinen-Insel Boyeat zu Grunde gegangenen Bark enthält eine interessante Erzählung von dem Schiffbruche, der Befangennahme und Rettung der Schiffbrüchigen durch einen modernen Robinson Crusoe. Die Mannschaft mußte Alles im Stiche lassen und nahm nur den Schiffschronometer mit. Die Insel ist von Wälden bedeckt, die schon manchem Schiffbrüchigen den Gar aus gemacht haben, und es würde wohl der Mannschaft Gooding's nicht besser ergangen sein, wenn die Leute Werth haben bei sich gehabt hätten. Die Schiffbrüchigen wurden schließlich von einer benachbarten Insel durch das Missions-schiff „Morgenster“ nach Honolulu gebracht, von wo sie nach San Francisco fuhren. Kapitän Gooding erzählt etwa Folgendes: „Als ich unser Boot der Insel näherte, stieß eine ganze Flotte von Rähnen vom Ufer ab. Es waren ihrer etwa dreißig. In jedem befanden sich ungefähr acht bis zehn Mann und alle waren mit Messern und Spießen bewaffnet. Etliche der Wälden konnten

die Zeit nicht erwarten. Sie sprangen ins Wasser und schwammen auf unser Boot zu, wobei sie ihre langen Messer zwischen die Zähne nahmen. Die zuerst ankamen, kletterten ins Boot und brachten es beinahe zum Sinken. Sie zogen den Seelenten die Röcke und andere Kleider aus und warfen sie in ihre Boote. Dies war im Handumdrehen geschehen und die Seelente behielten weiter nichts auf dem Leibe, als ihre Unterhemden. Dann fuhr die Flotte als Land zurück. Während der ganzen Zeit hatten die Wälden geschrien und gesungen und die Weiber und die Kinder am Ufer hatten unter Lärmen und Schreien Tänze aufgeführt. Die Schiffbrüchigen erwarteten nichts anderes als von den Wälden getödtet und aufgefressen zu werden, erfuhren aber nachher, daß die Eingeborenen dieser Insel keine Menschenfresser waren. Während nun die armen Teufel am Ufer standen, umgeben von der lärmenden Schaar Eingeborener, kam plötzlich ein Mann, der, wie die übrigen, nur mit einem um die Hüften geschlungenen Tuche bekleidet war und rebete sie in englischer Sprache an. Er nannte sich Charles Frons, sagte, daß er von Geburt ein Engländer sei und bot den Schiffbrüchigen alle mögliche Unterstüzung an. Wie es scheint, wurde der Mann vor vier Jahren von einem Handelschiffe auf der Insel zurückgelassen, um Händler auf der Cocosnuz-Insel zu vertreten. Das Schiff kam aber nie wieder und so blieb er auf der Insel und nahm die Gebräuche der Wälden an. Er hatte sich sieben Frauen genommen und stand nächst dem Häuptling im höchsten Ansehen bei den Eingeborenen. Frons hatte die Gebräuche der civilisirten Länder beinahe vergessen, war aber von großem Nutzen für die Schiffbrüchigen und rettete ihnen ohne Zweifel das Leben. Er brachte sie auf einem Boote nach einer benachbarten Insel, von wo sie, wie oben angegeben, abgeholt wurden.

„Etwas zum neuen Jahre.“ Der Weltberühmte Erfolg von Hofstetter's Magenbitters und dessen seit länger denn ein Dritteljahrhundert bewährte Popularität als eine Magenarznei ist kaum wunderbarer, als der Willkommensruf, mit dem jedem Jahre das Ergehen von Hofstetter's Almanach begrüßt. Die merkwürdige medizinische Abhandlung wird herausgegeben von der Hofstetter-Compagnie Pittsburg, Pa., für welche zu diesem Behuf unter fachmännischer Oberaufsicht mehr als hundert Personen etwa elf Monate des Jahres beschäftigt sind. Die Auflage des Almanachs für 1892 wird nicht weniger als 10 Millionen Exemplare betragen; derselbe wird gedruckt in Englischer, deutscher, französischer, spanischer, welscher, böhmischer, schweizer, holländischer und nordamerikanischer Sprache. Er enthält werthvolle und interessante Nachrichten über die Gesundheitspflege, zahlreiche Zeugnisse für die Wirksamkeit von Hofstetter's Heilmitteln, astronomische Berechnungen, chronologische Notizen und Tabellen u. s. w., und auf Alles, was man in demselben findet, kann man sich in allen Theilen des Landes in Apotheken und bei Verkaufsstellen unentgeltlich zu haben.

Dreizehn.

„Also für Montag — es bleibt dabei! ... Aber wir werden Dreizehn bei Tisch sein. Hoffentlich fürchten Sie sich nicht davor!“

„Das kommt darauf an!“

„Worauf?“

„Auf's Essen.“

In der Verlegenheit. Gläubiger: „Ja, da kann ich Sie freilich niemals zu Hause treffen, wenn Sie hier sitzen und trinken!“

Schuldnere: „Sie werden doch einsehen, daß ich ihn nur aus reiner Verzweiflung trinke, weil ich Sie nicht zahlen kann!“

Wie unangenehm, meine Haar grau werden zu sehen! Wist ihr denn nicht, daß 75 Cent in einer Flasche von Beggs Hair Renewer angelegt, nicht nur die Farbe wiederbringen sondern dem Haare auch einen reichlichen glänzenden Schein geben? Versucht eine Flasche Verkauf und garantirt bei Dr. B. Schumann, B. C. Voelker und A. Tolle.

Achtung Farmer!

Von nächster Woche an werden wir nur noch Donnerstags freitags und Samstags ginnen. Wir bezahlen den höchsten Marktpreis für Ihre Baumwolle und kann dieselbe gleich auf der Gin abgeliefert werden.

Reinark, Blumberg & Knoke.

DR. HARTER'S IRON TONIC

THE ONLY TRUE HARTER'S IRON TONIC. Will Purify the Blood, regulate the Liver and Kidneys and remove the Cause of Rheumatism, Dropsy, Headache, Indigestion, Loss of Strength and Sleep, Pale complexion, Nervousness, Debility, Anemia, and all the ailments arising from a weak and impure blood. Sold by all Druggists and Dealers.

DR. HARTER'S LITTLE LIVER PILLS. For Biliousness, Headache, Indigestion, and all the ailments arising from a weak and impure blood. Sold by all Druggists and Dealers.

Ed. Naegelin Bäckerei & Conditorei, und Sodawasser-Fabrikant.

New Braunfels, 15 Texas. Fancy Groceries, grüne und getrocknete Früchte, wie frische Rosinen, Corinthen, Datteln u. s. w. stets an Hand. Sodawasser ist in Flaschen und beim Glas zu haben, ebenfalls guter Apfelwein beim Faß, Flasche oder beim Glas.

Kindertose Ehen

find selten glückliche. Wie und wodurch diesen Uebel in kurzer Zeit abgeholfen werden kann, zeigt der „Rettings-Anker“, 200 Seiten, mit zahlreichen nützlichen Bildern, welcher von dem berühmten Deutschen Heil-Institut in Rom herausgegeben wird, auf die Härte des Uebels. Junge Leute, die in den Stand der Ehe treten wollen, sollten den Spruch Götter's: „Dram prüfe, wer sich emta binden“, nicht übersehen und das vorzügliche Buch lesen, es ist ein reichhaltiges Gedicht des Lebens than! Wird für 25 Cent in Postmarken in deutscher Sprache, frei und kostenlos versandt, verlangt. Verleger: Deutsches Heil-Institut, 11 Clinton Place, New York, N. Y.

Der „Rettings-Anker“ ist auch zu haben in San Antonio bei Nicolaus Tengg 218 Commerce Str.

RONSE & WAHLSTAB, San Antonio, Tex. s.

Großhändler in allen Arten von Rheinweinen, sowie allen andern Sorten Weine, feinsten Whiskies, Brandies, Arm u. s. w. Alle Sorten Cigarren. Agenten für das berühmte Wilhelm's-Quellwasser. 13,19

Test the seams of your Water COAT

POUR some water in the above holding and test the seams. If you find any water where there is a seam, and see if it is water-tight. There are goods in the market that look like wool, but will leak at every pore. We warrant TOWER'S IMPROVED Fish Brand Slicker to be water tight at every seam and everywhere else; also not to peel or crack, and authorize our dealers to make good any Slicker that fails in either point. There are two ways you can tell the Genuine Improved Fish Brand Slicker. 24. This Trade Mark (below.) Watch Out for both these points: Select California Dress. A. J. TOWER, Mfr., Boston, Mass.

J. BEHNSCH. Dry Goods, Groceries, Farm-Producten Geschäft.

21y — und — Neighborsville, Comal Co., Texas.

Neubraunfels'er Gegen-seitiger Unterstützungs-Verein

Ein gegenseitiger Versicherungs-Verein für Neu Braunfels und Umgegend, auf die einfachste Weise eingerichtet, für Frauen wie für Männer. Keine Grade, keine zeitraubenden Umstände, keine Verbindung mit andern Organisationen. Solche, die sich in den Verein aufnehmen lassen wollen, können sich durch eines der nachstehenden Mitglieder des Directoriums anmelden lassen. Hermann Smede, Präsident Joseph Faust, Vice-Präsident F. Hampe, Secretär. D. E. Fischer, Schatzmeister C. Rudorf } Directoren. Wm. Seckay } D. Peltig }

Ein Dankbarer Patient

(Kein Arzt konnte ihm helfen) der seinen Namen nicht nennen will und der seine vollständige Wiederherstellung von seinem Leiden einer in einem Doctorbuch angegebenen Arznei verdankt. Ich suchte und suchte vergeblich, bis ich endlich diese Arznei gefunden habe. Dieses große Buch befindet sich ausföhrlich alle Krankheiten in ihrer verwickeltesten Weise und zeigt zum und die besten Mittel, die sich gegen jede Krankheit anwenden lassen. Es enthält auch eine reiche Anzahl der besten Rezepte, welche in jeder Krankheit gemacht werden können. Schickt Euer Name mit Briefmarke an: Privat Klinik und Dispensary, 23 West 11 Str., New York, N. Y.

Wm. Fisher, Schneidermeister,

empfehl ich einem geehrten Publikum zum Anfertigen von Herren-Anzügen von den feinsten nördlichen Stoffen zu sehr billigen Preisen. Für gute Arbeit wird garantirt. Wohnhaft in der San Antonio Str. gegenüber dem G. Weyffer'schen Hause.

Carl Bracht, Haus- & Schildermaler

wohnhaft gegenüber Galle's Wad-smith's Shop, empfehl ich dem geehrten Publikum zu allen in sein Fach schlagenden Arbeiten.

Dr. H. Leonards Arzt, Mund-Arzt an' Geburtshelfer.

Office im Wohnhause in der Cahell-Straße, in der Nähe der katholischen Kirche.

Dr. A. GARWOOD, Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

Office in seiner Wohnung im frühere-n Köfker'schen Hause in der unteren Seguin-Straße. 12

Dr. H. T. WOLFF, Praktischer Arzt und Geburtshelfer.

Sprechstunden zu jeder Zeit.

Dr. WM. NETTER, Deutscher Augen- und Ohrenarzt

Office und Wohnung: 259 Garden Street. San Antonio, Texas

Dr. J. P. LEHDE, Praktizirender Arzt

widmet sich besonders der Behandlung von Nerven und Krankheiten der Wirbel-Säule. Office im Reinary'schen Hause neben Senzen's Halle.

Dr. Wilhelm Meyers, Arzt, Wundarzt u Geburtshelfer

Office über Ford's & Wipprecht's Store. Wohnung 5 Block östlich vor der Post-office, (ehemalige Wohnplatz des Dr. Breton.) 20,3m

Geschäfts-Übernahme.

Die Unterzeichneten erlauben sich, dem geehrten Publikum von New Braunfels und Umgegend anzuzeigen, daß sie vom 1. Mai an den Ludwiglichen Barroo übernommen haben und sich bemühen werden, sowohl was Getränke wie Bedienung betrifft, alle berechtigten Ansprüche zufrieden zu stellen. 27f Wittendorf & Schulze.

Manitou Mineral Water Company, Manitou, Colorado

Wir empfehlen unser Manitou Tafel-Wasser, das direkt aus der Navajo-Quelle, am Fuße von Pikes Peak, Colorado, ohne Zuthaten auf Flaschen gefüllt wird. Kein besseres Mittel um den Appetit zu reizen und für die Verdauung, dabei angenehm von Geschmack und erfrischend. Ferner empfehlen wir unseren Gingers, Champagner, ein wohlschmeckendes und gelundes Getränk für Damen und Kinder. Es ist aus dem Naturwasser des Navajo-Quells in Verbindung mit echtem Jamaica Ginger und reinen Fruchtstücken hergestellt. Herr Joe Mayer hat Herrn John Sippel zum Agenten für New Braunfels ernannt. Gebt also nach John Sippel wenn Ihr Manitou Wasser oder Gingers Champagner kaufen wollt. 16,19

Kost- und Logirhaus. In San Antonio.

Wie meine Freunde wohl schon zum Theil wissen habe ich in San Antonio, Alamo Plaza, No. 202 ein Kost und Logirhaus, verbunden mit einer Bierwirtschaft eingerichtet und es sollte mich freuen meine Gönner und Freunde bei einem Besuche der AlamoStadt bei mir zu sehen. Es wird gewiß mein Bestreben sein sie in jeder Hinsicht zu befriedigen. Ergebenst 191f Robert Wofe.

Ueber Baltimore! Norddeutscher Lloyd

Regelmäßige Post-Dampfschiffahrt zwischen Baltimore und Bremen direct.

durch die neuen und erprobten Stahldampfer Darmstadt, Dresden, Karlsruhe, München, Oldenburg, Reimar, von Bremen jeden Donnerstag, von Baltimore jeden Mittwoch, 3 Uhr 30 M. Großtmögliche Sicherheit. Billige Preise. Sorgfältige Verpflegung. Mit Dampfern des Norddeutschen-Lloyd wurden mehr als 2,500,000 Passagiere glücklich über See befördert. Die Einrichtungen für Ausreisebedürfnisse, deren Schiffsstellen sich im Oberde- und im zweiten Deck befinden, sind anerkannt vorzüglich. Elektrische Beleuchtung in allen Räumen. Weitere Auskunft ertheilen die General-Agenten

H. Schumacher & Co., General Agenten No. 5 Süd Gay Str., Baltimore, Md. oder deren Vertreter im Inlande.

Neu-Braunfelser Zeitung.

Neu-Braunfels Texas.

Herausgegeben von der Neu-Braunfelser Zeitung Publishing Co.

Die „Neu-Braunfelser Zeitung“ erscheint jeden Donnerstag und kostet 12.50 pro Jahr bei Vorausbezahlung.

Sylvester.

Des Jahres letzte Stunde. Gedicht mit erstem Schloß. Singt, Brüder, in der Stunde.

Im Allgemeinen wird es aber mit der Sylvesterverfeier, so ernst der Gedanke, daß schon wieder ein Jahr in das Meer der Vergessenheit hinuntergetaucht, auch an und für sich sein mag, nicht genommen.

Der Sylvesterabend fällt in der Mitte der „zwei Nächte“ deren ich in meinem vorigen Artikel über den Weihnachtssabend gedachte. Der Aberglauben hat sich seiner vorzugsweise bemächtigt.

Die Zeit, wo dieser Aberglauben allgemeinen Glauben fand, ist vorbei, aber viele der Gebräuche haben sich erhalten, um in der Sylvestergesellschaft zur Unterhaltung angewendet zu werden.

Das Postdepartement hat zwei Entscheidungen getroffen, die von allgemeinem Interesse sind.

Die Zeit, wo dieser Aberglauben allgemeinen Glauben fand, ist vorbei, aber viele der Gebräuche haben sich erhalten, um in der Sylvestergesellschaft zur Unterhaltung angewendet zu werden.

Das Gesetz gegen die „Bauver“.

Die Zeit, wo dieser Aberglauben allgemeinen Glauben fand, ist vorbei, aber viele der Gebräuche haben sich erhalten, um in der Sylvestergesellschaft zur Unterhaltung angewendet zu werden.

Die neue deutsche Handelspolitik.

Der Contract, welchen das deutsche und französische Parlament bilden, könnte Europa denahe überzeugen, daß eine Monarchie doch schließlich einer Republik vorzuziehen ist.

welche Moltke für seine Kriegsdienste zu Theil ward —, aber es unterliegt keinem Zweifel, daß er nicht der Veranlasser dieser neuen Handelspolitik ist.

Mit der Postfrage hat der Kaiser es genau gemacht. In der Ueberzeugung, daß die allgemeinen Interessen des gesamten Reiches eine starke Herabsetzung der Pöste verlangten, wurden Beamte angestellt, um die Einzelheiten der Frage zu untersuchen.

Im diesem diesjährigen Bericht zeigt sich die Marineverwaltung Tracy als Mann, der mit Leib und Leben bei der Sache ist.

Schiffe und Mannschaft.

Im diesem diesjährigen Bericht zeigt sich die Marineverwaltung Tracy als Mann, der mit Leib und Leben bei der Sache ist.

Mit dem 1. Januar wird die Proclamation des Präsidenten erwartet, welche diejenigen Länder, die bis dahin die Gegenseitigkeitsclauses des McKinley Gesetzes unbeachtet gelassen haben, von dem Vortheil der Zollfreien Einfuhr ihrer Stapelartikel nach den Ver. Staaten ausschließt.

Gegenseitigkeits-Verträge.

Mit dem 1. Januar wird die Proclamation des Präsidenten erwartet, welche diejenigen Länder, die bis dahin die Gegenseitigkeitsclauses des McKinley Gesetzes unbeachtet gelassen haben, von dem Vortheil der Zollfreien Einfuhr ihrer Stapelartikel nach den Ver. Staaten ausschließt.

Abgeschlossen sind bis jetzt Verträge mit Brasilien, Cuba, Porto Rico, San Domingo, Britisch Guiana und den britischen Colonien in Westindien.

Abgeschlossen sind bis jetzt Verträge mit Brasilien, Cuba, Porto Rico, San Domingo, Britisch Guiana und den britischen Colonien in Westindien.

nicht einseitig wirken, zeigt das Beispiel von Brasilien. Im dortigen Congreß fand der von der provisorischen Regierung Fonseca's abgeschlossene Vertrag sehr abprechende Kritik.

Bon den übrigen americanischen Ländern haben Mexico, Guatemala, Costa Rica, Salvador, Columbia, Venezuela, Peru und Ecuador noch keinen Vertrag abgeschlossen, doch sind mit einigen, wie z. B. mit Mexico, Unterhandlungen im Gange.

Im diesem diesjährigen Bericht zeigt sich die Marineverwaltung Tracy als Mann, der mit Leib und Leben bei der Sache ist.

Washingtoner Blaudeereien.

Washington, D. C., 26. Dez., 1891. Im Congreß ist bis jetzt noch nicht viel geschehen, was auch nicht anders zu erwarten stand, da das Haus bis jetzt noch nicht organisiert war.

Die Civildienst-Reform ist schon so oft schriftlich und mündlich erörtert worden, und schon so viel dafür und dagegen geschrieben und gesprochen worden, daß das Subject jetzt anfangt fadenlos zu werden.

Senator Hill hat einen großen Fehler begangen.

Senator Hill hat einen großen Fehler begangen, daß er seinen Sitz im Senat nicht bei Eröffnung des Congresses eingenommen hat.

Die demokratischen Senatoren werden die Ernennung des Richters Wood von Indiana zu einer der neuen Kreisrichterstellen, mit aller Macht bekämpfen.

Die demokratischen Senatoren werden die Ernennung des Richters Wood von Indiana zu einer der neuen Kreisrichterstellen, mit aller Macht bekämpfen.

Kongreßmitglied David Culbertson vom 4. Congreßdistrikt in Texas scheint auch ein sehr unglücklicher Mann zu sein.

Kongreßmitglied David Culbertson vom 4. Congreßdistrikt in Texas scheint auch ein sehr unglücklicher Mann zu sein.

Washingtoner Blaudeereien.

Washington, D. C., 26. Dez., 1891. Im Congreß ist bis jetzt noch nicht viel geschehen, was auch nicht anders zu erwarten stand.

Nicht wenig Aufsehen hat es erregt, daß Crisp an Herrn Mills aus Texas die naive Frage stellte, ob es ihm angenehm sei, wenn er ihn zum Zweiten am Committee für Mittel und Wege mache.

Der Raubbauer.

Der Zeitungsschreiber ist nicht der Einzige, dessen Geschäft alle anderen Leute besser verstehen, als er selbst.

Die amerikanische Farmer im Süden.

Die amerikanische Farmer im Süden werden im Westen, im Süden und im Norden mit besonderer Vorliebe als „Raubbauer“ verlästelt.

Gejucht.

Ein deutsche Familie, Mann und Frau, mit oder ohne Kinder, kann eine gut-lohnende Beschäftigung (keine Bergmannsarbeit) an einer der mexicanischen Minen finden.

Feiner Rothwein!

Zu \$1 per Gallone; per Flasche 25 Cents. In haben bei W. M. Rufe, Neu Braunfels, Texas.

Billig zu verkaufen.

Eine Partie Möbel, Schränke, Tisch, Stühle u. s. w. aus zweiter Hand billig zu verkaufen bei Wm. Seelach.

6 Pfd. Kaffee

für \$1.00 bei Weber & Deutsch. Beroth diese Gelegenheit nicht auch billigen Kaffee für die Weihnachtsfeiertage bezulegen.

Administration Notice!

Notice is hereby given, that I have been appointed by the Hon. County Court of Comal County at its November term 1891 Administrator of the estate of Oscar Friedrich deceased.

Zur Pferde-Besitzer.

Mein Kentucky Clydesdale Hengst und Kentucky Fohlenstut stehen während der Saison auf meinem Platz etc. 8 Meilen Creek. Bedingungen \$10.00, \$4.00 im Voraus, der Rest bei der Geburt des Fohlens.

Warnung.

Wir warnen hiermit Jedermann, ohne unsere Erlaubniß Gebrauch von unserem Lande zu holen.

Washingtoner Blaudeereien.

Washington, D. C., 26. Dez., 1891. Im Congreß ist bis jetzt noch nicht viel geschehen, was auch nicht anders zu erwarten stand.

Gov. Jones von Alabama, welcher wieder erwählt zu werden wünscht verbindet auf seiner Campaigne - Tour das Angenehme mit dem Praktischen.

Die amerikanische Farmer im Süden.

Die amerikanische Farmer im Süden werden im Westen, im Süden und im Norden mit besonderer Vorliebe als „Raubbauer“ verlästelt.

Gejucht.

Ein deutsche Familie, Mann und Frau, mit oder ohne Kinder, kann eine gut-lohnende Beschäftigung (keine Bergmannsarbeit) an einer der mexicanischen Minen finden.

Feiner Rothwein!

Zu \$1 per Gallone; per Flasche 25 Cents. In haben bei W. M. Rufe, Neu Braunfels, Texas.

Billig zu verkaufen.

Eine Partie Möbel, Schränke, Tisch, Stühle u. s. w. aus zweiter Hand billig zu verkaufen bei Wm. Seelach.

6 Pfd. Kaffee

für \$1.00 bei Weber & Deutsch. Beroth diese Gelegenheit nicht auch billigen Kaffee für die Weihnachtsfeiertage bezulegen.

Administration Notice!

Notice is hereby given, that I have been appointed by the Hon. County Court of Comal County at its November term 1891 Administrator of the estate of Oscar Friedrich deceased.

Zur Pferde-Besitzer.

Mein Kentucky Clydesdale Hengst und Kentucky Fohlenstut stehen während der Saison auf meinem Platz etc. 8 Meilen Creek. Bedingungen \$10.00, \$4.00 im Voraus, der Rest bei der Geburt des Fohlens.

Warnung.

Wir warnen hiermit Jedermann, ohne unsere Erlaubniß Gebrauch von unserem Lande zu holen.

Hawkes, die besten Brillen.

Hawkes, die besten Brillen. Hawkes, die besten Brillen.

„Dieses malte Gefühl.“

Wenn Ihr Schlaf erschöpft ist, wenn jede erniedrigte Muthigkeitskraft nicht von Euch weichen will, wenn eine Nervenkur in der Lebensweise ein Jahr lang Euch angegriffen hat, so ist es Zeit, sich zu erholen.

Good's Sarsaparilla.

„Mein Appetit war schlecht, ich konnte nicht schlafen, hatte ein Kopfschmerz und Müdigkeit, und mein Blut war ungesund.“

Maakt die Schwämme stark.

„Erit Jahren war ich jedes Frühjahr krank, ein Jahr nach dem ich Good's Sarsaparilla mit dem letzten Freitag Tag frant genesen.“

Good's Sarsaparilla.

verkauft in allen Apotheken. 21. Jede Flasche 50 Cents. Allein abgerufen von G. J. Good & Co., Lowell, Mass.

F. SIMON'S SALOON

Süd-Ecke des Squares. Neu Braunfels, Texas. Hält stets vorräthig die feinsten einheimischen und importirten Weine, feine Kentucky Whiskys, Bitters und nur die besten Cigarras an Hand.

Gejucht.

Ein deutsche Familie, Mann und Frau, mit oder ohne Kinder, kann eine gut-lohnende Beschäftigung (keine Bergmannsarbeit) an einer der mexicanischen Minen finden.

Feiner Rothwein!

Zu \$1 per Gallone; per Flasche 25 Cents. In haben bei W. M. Rufe, Neu Braunfels, Texas.

Billig zu verkaufen.

Eine Partie Möbel, Schränke, Tisch, Stühle u. s. w. aus zweiter Hand billig zu verkaufen bei Wm. Seelach.

6 Pfd. Kaffee

für \$1.00 bei Weber & Deutsch. Beroth diese Gelegenheit nicht auch billigen Kaffee für die Weihnachtsfeiertage bezulegen.

Administration Notice!

Notice is hereby given, that I have been appointed by the Hon. County Court of Comal County at its November term 1891 Administrator of the estate of Oscar Friedrich deceased.

Zur Pferde-Besitzer.

Mein Kentucky Clydesdale Hengst und Kentucky Fohlenstut stehen während der Saison auf meinem Platz etc. 8 Meilen Creek. Bedingungen \$10.00, \$4.00 im Voraus, der Rest bei der Geburt des Fohlens.

Locales.

Da wir in diesem Jahre keinen Agenten umberschicken, so erben wir diejenigen, welche mit dem Office zu besuchen oder den Schul-Betrag per Post zu übermitteln welchem Falle wir sofort Quittung zu werden.

Herr E. F. Lafrenz ist vollmächtig, Collectionen für N. B. Jg. zu machen, und für zu quittiren.

Neu Braunfelsener Zeitung Pub. Co.

Notiz.

Nachdem wir unsere Abmachungen Herrn F. Hampe von Neu Braunfels, Texas, für den ausschließlichen Kauf der "New Home" Nähmaschine in Comal und Guadalupe Co. geschlossen, warnen wir hiermit das Publikum von irgend einem anderen Händler, der "New Home" Maschinen zu verkaufen.

Herr Hampe führt die einzigen echten "New Home" und die Compagnie garantiert jede von ihm gekaufte Maschine 5 Jahre, übernimmt aber keine Haftung für Maschinen, welche von anderen Händlern verkauft wurden.

Es ist zu beachten, dass die Garantie nur für die "New Home" Nähmaschine gilt, welche als Agent bezeichnet ist, und für sich sicher, eine "New Home" Maschine zu erhalten.

Die New Home Sewing Machine Co. N. B. A. N. N. Geschäftsführer für den Staat. Mas. Tex., Dez. 21., 1891.

Bestere Quittungen für das Krankenhaus.

Trag von letzter Woche	\$2910.70
Kocher	5.00
Zimmermann	10.00
Borchers	10.00
Felner	5.00
Boigt	5.00
Mergel	5.00
H. B.	20.00
Bergemann sen.	5.00
Bergemann	1.00
H. Schwab jr.	5.00
Starke	5.00
Weyer	5.00
Forde	25.00
Alder	2.00
Zimmermann	25.00
Galle	5.00
Handov	5.00
in Baese	5.00
Queren	10.00
Weidner	10.00
m. Froehlich	2.00
Total	\$3078.70

Abrechnung vom Theater zum Besten des Krankenhauses am 26. Dez. 1891.

Einnahmen.	\$151.75
Für Theater	28.00
Zugabe	\$179.75
Total	\$179.75

Für Januar und Februar.

Alle unsere Kleiderstoffe, Damen- und Herren-Unterwaaren, Ueberzieher und alle Oberhemden, Blanteks, Bettdecken, Cotton- und Woll-Janele müssen unbedingt zu herabgesetzten Preisen verkauft werden, um Raum für unsere Kleiderstoffe zu gewinnen. Ferner laden wir darauf aufmerklich, dass die billigen Preise in Groceries, wie Zucker, Mehl, Reis, Gerste, alle Sorten Bohnen, Pfäunen, Corinthen, Trauben, Kirschen und Kirschen beibehalten werden. Die Preise derselben sind dem Publikum bereits bekannt. 3000 Pds. neue Herbst Rattune, die beste Qualität und schönste Muster 5 Cts. die Yard der 20 Yards für \$1.00. Kommt und überzeugt Euch persönlich.

Achtungsvoll, Weber & Deutsch.

Folgende Leihbibliothek sind in dem Verlauf der letzten Woche bei unserm District Clerk, Herrn A. Bodemann, erlangt worden: John A. Buchel und Anna Hartung; Ferdinand Ganz und Katharina Koppel; Albert C. Goers und Alma Wiesmann; Alfred Froehlich und Paula Ludwig; Jos. Marbach und Emma Feinert. Die Hochzeit des Herrn Froehlich und Fr. Ludwig fand am letzten Montag statt.

Billiges Bauholz.

Die Pfeuffer Lumber Comp. hat 1 1/2 Millionen Fuß Louisiana Bauholz gekauft, um es zu ihren verschiedenen Holzhöfen zu vertheilen. Um diesen großen Vorrath unterzubringen, verkauft sie jetzt billiger als je, in der Hoffnung, dass niedrige Preise die Leute zum Kauf veranlassen werden. Die Firma führt drei Geschäfte nach dem Motto: "Kleiner Profit und großer Umsatz." Eine große Preisermäßigung tritt vom 1ten Dezember an in Kraft.

Das Verbrennen von losen Buchenholz war die Ursache, dass die Nachbarn des Herrn Berner, welches das Comal Creek, in Flammen glaubten. Die sie in den zur Hilfe kamen, fanden die ihren Vortheil aus.

Der Erfolg der Theatervorstellung am Samstag Abend hat den allgemeinen Wunsch rege gemacht wieder einmal ein regelmäßiges Liebhabertheater in New Braunfels ins Leben zu rufen. Es sind hierbei wohl einzelne Schwierigkeiten zu überwinden, aber mit einigem guten Willen werden sich dieselben auch beiseitigen lassen. New Braunfels besah in früheren Jahren ein ausgezeichnetes Liebhabertheater und ein Theil des alten Kernes fände sich auch wohl noch jetzt zusammen, dem sich bald jüngere frische Kräfte anschließen würden. Es gibt ferner, grade für unsere jüngere Generation, kein besseres Bildungsmittel, als ein gutes Liebhabertheater. Also frisch ans Werk! Dem Muthigen gehört die Welt.

Limburger, Kräuter- und Backweine frisch bei Weber & Deutsch.

In der Nacht von Samstag auf Sonntag, während der Ball in Lenzen's Halle noch im vollen Gange war, erschütterte plötzlich einige Schläge unserer Feuerwerke diejenigen Bürger, welche sie vernahmen. Da sie aber sogleich wieder aufhörten, beruhigte man sich und nahm vielleicht an, dass es nur ein Versehen oder vielleicht gar ein schlechter Witz gewesen. Der Sachverhalt war indessen folgender: Eine nicht fest genug angebrachte Hängelampe in Wittenberg & Schulze's Barroom war herabgefallen und hatte natürlich eine große Flamme verursacht, welche aber sehr leicht zu löschen war. Ein Anwesender verurtheilte nun den gutgemeinten, aber unter den Umständen herzlich schlechten Einfall, die Lampe mit dem Fuß aus der Thür in den Garten zu stoßen, bei welchem Versuch er sich Schuhe und Hosen etwas, wenn auch nicht erheblich, verbrannte. Hierdurch verlor er aber völlig den Kopf und stürzte zur Feuergefahr, die oben erwähnten Schläge gebend, nach welchen Herr Gerhard Wittenberg ihn am weitesten Alarmiren verhinderte. Das Feuer war mittlerweile mit leichter Mühe und ohne Schaden verursacht zu haben, gelöscht.

Dieterichs Valve Oeum Oils zum Verkauf bei Peter Faust & Co., Agenten. Alle Oils und Polar Oils Oeum. Verkauft niemals. Unter Garantie verkauft. Kein Del in den Ver. Staaten kommt den V. D. Oils, im Gebrauch für Güns gleich. Verkauft es. Zum Verkauf nur bei Peter Faust & Co. Dr. N. B. Lignost, Geschäftsführer für Texas. Houston Texas. 6, 6 R.

Die Weihnachtsfeierungen sind über und die Feiertage derselben war in der alten gemüthlichen Weise. In der protestantischen Kirche wurde am Abend des 24. Dez. ein großer Weihnachtsbaum für die Kinder der Gemeinde angezündet. Das Fest war ein sehr fröhliches, trotzdem können wir nicht umhin, ohne der guten Absicht dieser Feiertage irgendwo entgegen treten zu wollen, zu bemerken, dass dieselbe viel passender auf den Abend des 25ten verlegt wäre, denn der Weihnachtsabend gehört der Familie, und Alles, selbst das Beste und Wohlgeheimste, welches einen Theil der Familie an diesem Abend vom Hause wegnimmt, wirkt störend. Die Witternachtsmesse der katholischen Kirche ist in dieser Hinsicht besser am Plage, da sie erst nach dem muthmaßlichen Schlusse des Familienfestes beginnt, diesem also bei kirchlich gestimmten Leuten gewissermaßen am Schlusse noch eine höhere Weihe verleiht, ohne störend einzugreifen. Dies soll kein Tadel gegen die Veranstalter des Weihnachtsfestes in der protestantischen Kirche sein, sondern nur eine kleine Mahnung an etwas, sicherlich unabsehlich Uebersehenes. Die Witternachtsmesse in der katholischen Kirche war ebenfalls gut besucht. Ueberhaupt scheint das Weihnachtsfest überall in bester Stimmung vorüber gegangen zu sein.

Herren- und Knaben-Anzüge werden zu herabgesetzten Preisen bei Weber & Deutsch verkauft.

Das Theater am zweiten Weihnachtstage war in jeder Beziehung ein Erfolg. Aus dem finanziellen Bericht an anderer Stelle des Blattes ergibt sich der finanzielle Erfolg, der durch keinerlei Kosten geschmälert wurde. Die Darsteller, welche nur den guten Zweck im Auge, hatten sämtliche Unkosten des Stückes aus ihrer eigenen Taschen bezahlt und die Tanzmusik wurde ebenfalls von nicht-professionellen Musikern, welche nur der Sache zu Liebe spielten, bestritten. Das Stück selbst, "Lamm und Löwe" fand allgemeinen Beifall. Es wurde flott, wie es sich für ein Stück dieses Genres ziemt, gespielt und jeder der Mitwirkenden war völlig auf seinen Posten, was um so mehr anzuerkennen ist, da einige derselben zum ersten Male die "Bretter, welche die Welt bedeuten", betreten. Aus diesem Grunde wäre auch eine Einzelnkritik, selbst eine lobende, nicht am Plage. Der Gesamteindruck war ein befriedigender und fand auch allgemeinen Beifall.

Alle Unterschriften für das Krankenhaus sind an Herrn L. A. Hoffmann dem Schatzmeister der Gesellschaft zuzuhalten.

† Gestorben.—Am 19ten Dezember 1891, starb nach langer Krankheit, Abends um 10 Uhr, im Kreise seiner Familie, in Dortonstown, Frau Louise Schmalfole, geb. Ragerel, Gattin des Herrn Wm. Schmalfole. Frau Schmalfole war geboren in Kimmade, Amt Dittensstein an der Weiser, am 28. November 1831 und kam im Herbst 1855 auf dem Schiffe Weiser nach Texas. Am 1ten Januar 1857 trat sie mit Herrn Wilhelm Schmalfole in den Stand der Ehe, mit dem sie seit 35 Jahre lang glücklich lebt. Aus dieser Ehe entsprossen 11 Kinder, von denen 3 der Mutter im Tode vorausgingen, 8 Kinder aber, nämlich 2 Söhne und 6 Töchter noch leben. Als Gattin, als Mutter, als tüchtige Hausfrau hatte sie es wohl verdient noch lange Jahre im Kreise ihrer Familie zu leben und im Glück und Frieden die Früchte ihres Wirkens zu genießen. Aber es hat nicht also sein sollen. Schon seit mehreren Jahren litt sie an einer immer schlimmer werdenden Krankheit, von der sie die treueste Pflege und der beste ärztliche Beistand nicht erretten konnte. Im Alter von 60 Jahren, 1 Monat und 21 Tagen wurde sie durch den Tod von ihren Schmerzen erlöst. Der selbst fränke Gatte, 8 Kinder und mehrere Enkel trauern schmerzlich um den schweren Verlust, der sie betroffen hat. Am 20ten d. M. wurden ihre irdischen Ueberreste, unter zahlreicher Begleitung, zur letzten Ruhe gebracht und auf dem Friedhofe von Churchhill feierlich zur Erde bestattet. Unser herzlichstes Beileid aber sei dem gebeugten Gatten, den trauernden Kindern und Angehörigen dargebracht. Die Dahingeshiedene aber ruhe in Frieden und ihr Andenken in Segen.

Am Dienstag Abend wurden in der hiesigen Loge No. 36. A. O. U. L. W. folgende neue Beamte für das bevorstehende Jahr gewählt: F. Geue, Meister; Arbeiter: O. Ulfes, Vornan; Jul. Giesede, Aufseher; Jos. E. Kuhn, Recorder; C. A. Zahn, Finanz-Secretär; F. Druwert, Schatzmeister und P. E. Fischer, Repräsentant, mit Wm. Schmidt als Stellvertreter.

Die verwittwete Frau V. Bromme, eine alte und geachtete Einwohnerin dieser Stadt, welche bei ihrer gleichfalls verwittweten Tochter, Frau L. Braun, wohnte, erkrankte am Dienstag an einem Schlagfluss und befindet sich zur Zeit noch am Leben, ist aber bewusstlos, und bezogen keine Hoffnung. Sie gehörte mit zu den ersten Gründern dieser Stadt und ist 67 Jahre alt. Ihre auswärtig wohnenden Kinder werden heute Abend hier erwartet.

Die New Home, Wheeler & Wilson und Davis Nähmaschinen immer noch zu verkaufen bei F. Hampe. 121f (Eingefandt.)

(Verpätet.) School, Guad. Co. Am 5. d. M. fand die Trauung des Herrn Heinrich Jühl (Sohn von Hrn. Wilhelm Jühl) mit Fr. Clara Gelwin (Tochter von Hrn. Adolph Gelwin) statt. Dieselbe wurde durch Hrn. Pastor Müller im Elternhause der Braut vollzogen während das splendide Hochzeitsmahl in der Schützenhalle aufgesetzt wurde. Die große Schaar von Verwandten und Freunden (worunter auch unser alter Freund Papa Hakenbeck und andere Neu Braunfelsler) war bis zum frühen Morgen beifallen sich angenehm zu unterhalten, wozu es an Gelegenheit nicht mangelte, denn für Speisen, Getränke etc. und auch für Musik zum unvermeidlichen Tange war in umsichtiger Weise Sorge getragen. Möge des jungen Ehepaars zukünftiger Lebensweg ein glücklicher sein. Ein großer Kranz von Verwandten und Freunden besaßen in und um Neu Braunfels schloß sich ins in diesem Wunsche gewiß an.

Der Streif an der Aransas Bah - Bahn.

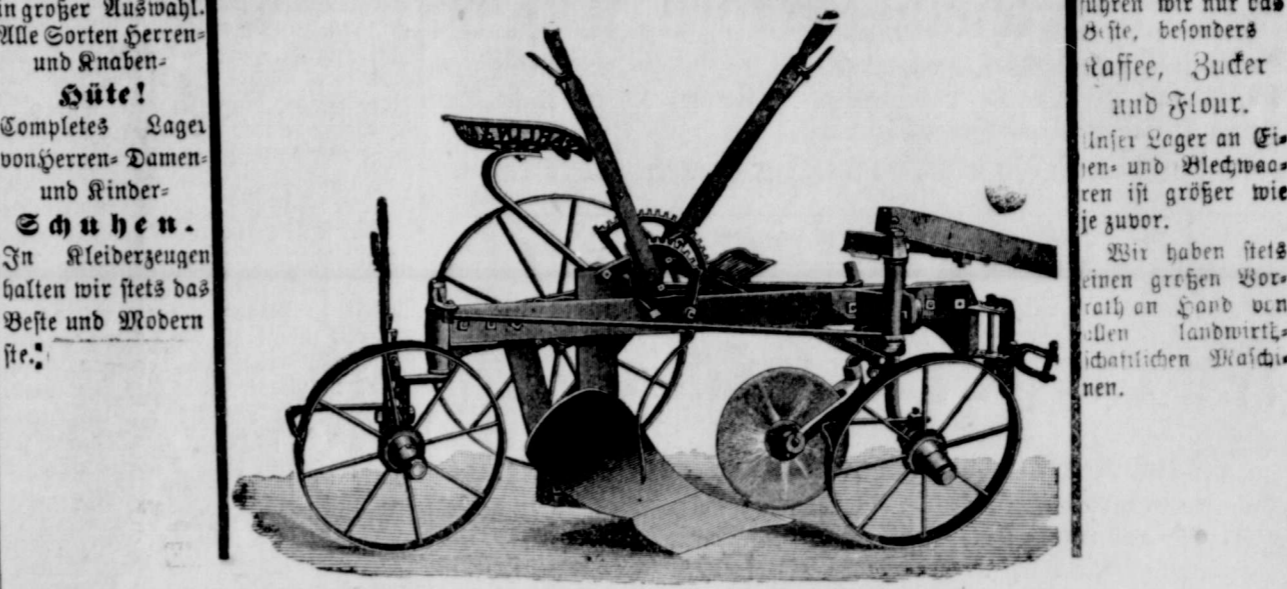
Schon seit einigen Tagen war ein Gerücht in San Antonio im Gange, dass ein Streif an der Aransas Bah - Bahn in Aussicht stünde, in Folge von Kürzungen am Vorn und Entlassung von Arbeitern. Die Bahnverwaltung entschuldigte die Letztere mit nothwendigen, finanziellen Einschränkungen und schien nicht an einen wirklichen Streif zu glauben. Sonntag, gegen 12 Uhr Nachts, traf eine Depesche von dem Bescheid-Comite ein, welche einen allgemeinen Streif ansetzte, und am Montag weigerte sich sämtliche Ingenieure, Conduktoren und Telegraphisten, ihre Arbeit zu thun. Die Stelle der Letzteren war leicht wieder zu besetzen, aber nicht die der beiden ersten Beamten. Ingenieur Thomas Gannant und Condukteur Wm. Lute erklärten sich bereit, den Postwagen allein zu befördern, aber keinen Passagier zu verfahren. Superintendent Sands weigerte sich hierauf einzugehen und sämtliche Rüge blieben an diesem Tage auf dem Depot stehen, ohne anzukommen. Gannant und Lute wurden später unter Anklage, die Ver. Staaten Post auszuhalten zu haben, verhaftet. Ihr Anzeihen, den Postwagen allein zu befördern, konnte nicht als Entschuldigung angenommen werden, da das Gesetz lautet: "Es ist ein Criminal-Vergehen, einen Postwagen anzuhalten, selbst wenn die Schuldigen sich bereit erklären, den Postwagen allein zu befördern." Die Bahnverwaltung behauptet, dass die Streifer entschieden im Unrecht sind, dass dieselben einen Contract unterzeichnet hätten, nie zu streiken, ohne 6 Tage vorher Notiz zu geben, diesen Contract aber gebrochen hätten. Sie erklärt alle Streiker als entlassen und sucht neue Angestellte, glaubt auch, dieselben in kurzer Zeit zu haben. Die Streiker stellen die Sache natürlich anders hin und sind entschlossen, bei dem Entschlus ihres Comites stehen zu bleiben. Im allgemeinen Interesse ist die Sache sehr zu bedauern, und je eher eine Uebereinkunft getroffen werden könnte, desto besser für alle Theilhabenden und das Publikum.

Vom Rio Grande.

Eine Abtheilung von Garza's Freischützern, dieselbe, welche das Gefecht

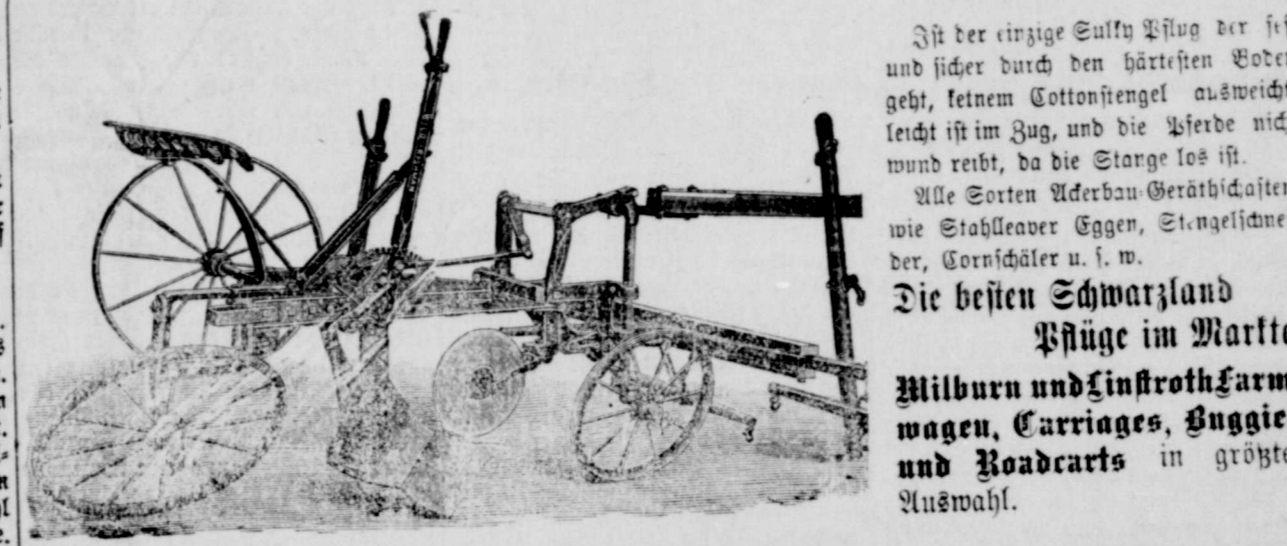
Geo. Pfeuffer & Co.

Hauptquartier für Herren - Garderobe, DRY GOODS, GROCERIES und Eisenwaaren!



Agenten für Wm. Deering & Co. Grntemaschinen, und die berühmten Parlin & Drendorff'schen Stengelschneider und Pflüge

The Weir Wild Irish Sulky Beats Them All!



Alles wird unter Garantie und zu erstaunlich niedrigen Preisen verkauft. Kommt und seht Euch unser Lager an.

Nic. Holz & Son.

mit Captain Burke's Truppe hatte und den Corporal Edstrom tödtete, galoppirte am 26. Decbr. vor Tagesanbruch, von Lieutenant Langhorn verfolgt, hier durch, ohne anzuhalten. Sie vereinigte sich mit Garza's Hauptcorps nahe dem Rancho-Rancho in Zapata County.

Ein später eingetragener Bericht sagt, Garza habe den Leuten Vorwürfe gemacht, dass sie sich in einen Kampf mit unseren Truppen eingelassen hätten, weil er nun keine Zuflucht mehr habe, wenn er nicht fliehe und von mexicanischen Truppen verfolgt werde. Er sammelte sofort seine Mannschaft und setzte über den Fluss nach Mexiko. Der Uebergang erfolgte bei dem Arrieros-Rancho oberhalb Nier. Es soll keine Abkündigung in den nächsten Tagen Nier oder Camargo oder Guerrero anzugreifen.

In Washington betrachtet man die Situation am Rio Grande ernstlicher als bisher und merkt wahrlich die ganzen Truppen, welche Gen. Stanley zur Verfügung stehen aufgeben werden, der kühnen Revolutionäre zu fangen. Es ist kein Zweifel mehr, dass Garza seine Leute hauptsächlich in Texas rekrutirt, und auch die meiste Zeit sein Lager auf texanischem Grund und Boden hält. Er hat sich dadurch gegen die amerikanischen Neutralitätsgesetze vergangen und sind die Ver. Staaten schon durch ihre Verträge mit Mexiko gezwungen, ernstliche Maßregeln gegen ihn zu ergreifen. Gen. Stanley erhielt Nachricht von Major Gen. Schofield, worin dieser ihm anzeigt, dass der mexicanische Gesandte in Washington einen Bericht erhalten, demzufolge Catarino Garza Hauptquartiere in Cepo de Prieto, Starr und Duval County errichtet habe. Diese beiden letztgenannten Countys sind überhaupt die Brutstätten dieser Revolution. Die militärischen Behörden in Fort King-Gold haben die Namen verchiedener Rancholeute erhalten, welche Garza direkte Hülfen zu kommen lassen und die Verhaftung derselben befehligt.

Lieutenant Geo. T. Langhorne ist mit 25 Mann Cavallerie von Fort King-Gold aufgebrochen, um Starr und Duval County zu durchsuchen und glaubt man, dass er sich in der unmittelbaren Nähe von Garza's Hauptquartier befindet.

Man hat bis jetzt noch nichts von ihm gehört und betrachtet für seine und seiner Leute Sicherheit, da Garza sicherlich von einer großen Anzahl Anhänger umgeben ist und nicht zögern wird die Ver. Staaten Truppen anzugreifen, ohne Rücksicht auf die Folgen. Col. Albert B. Morrow, Commandant von Fort McIntosh, ist auf Befehl von Gen. Stanley verhaftet worden, wegen Nicht-Befolgung einiger militärischen Befehle.

Neue Anzeigen.

Dankagung.

Allen denen, welche am 20ten dieses Monats an der Beerdigung unserer lieben Gattin, Mutter und Großmutter, Frau Louise Schmalfole, geb. Sagebiel, Gattin von Wm. Schmalfole sen., Antheil genommen und ihr dadurch die letzte Ehre und uns ihr Beileid bewiesen haben, möchten wir hiermit unsern herzlichsten Dank abtathen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Dankagung.

Unsern werthen Nachbarn, Freunden und Verwandten, die uns nach dem Brandunglück, welches uns betroffen, so treu und freundlich unterstützt haben, sagen wir hiermit unsern herzlichsten Dank.

Frau Minna Penschorn und Kinder.

Attention Teachers.

Nächste Lehrerversammlung am 1ten Januar, 1892. Kommt Alle. Wichtig! Schulpflichtige und sonstige Freunde des Schulwesens sind freundlichst eingeladen.

9,2 Der Secretär.

Carzahler, Achtung!

Alle Tagen müssen bis zum 31ten Dezember dieses Jahres bezahlt werden.

Julius B. Palm, Collector.

LENZENS HALLE.

Freitag, den 1ten Januar, 1892, **Öffentlicher Ball.** Jedermann ist freundlichst eingeladen.

Come One! Come All!

Und betrachtet Euch unser Lager in Herren- und Damen Anzügen, Säuben und Hüte, Ladies Cloaks, Caps, u. s. w. und Ihr werdet sehen, dass wir in Preisen sowie in Qualität die Spitze bieten. Ebenfalls 5 lb guten Kaffee für \$1.00. 21f W. Z. Blumberg & Co. gegenübr. der Neu Braunfels Cottongin.

† Um Geld zu sparen kaufe man Farben, besonders Tach-Farben bei Olga Klappenbach.

Groceries

Führen wir nur das Beste, besonders Kaffee, Zucker und Flour.

Inser Lager an Eisen- und Blechwaaren ist größer wie je zuvor.

Wir haben stets einen großen Vorrath an Farb und landwirthschaftlichen Maschinen.

Agenten für Wm. Deering & Co. Grntemaschinen, und die berühmten Parlin & Drendorff'schen Stengelschneider und Pflüge

The Weir Wild Irish Sulky Beats Them All!

Es ist der einzige Sulky Pflug der sich und sicher durch den härtesten Boden geht, keinem Cottonengel ausweicht, leicht ist im Zug, und die Pferde nicht wund reibt, da die Stange los ist.

Alle Sorten Ackerbau Geräthschäfer, wie Stahlsäber Eggen, Stengelschneider, Corndräher u. s. w.

Die besten Schwarzland Pflüge im Markte.

Milburn und Finkroth Farmwagen, Carriages, Buggies und Roadcars in größter Auswahl.

Nic. Holz & Son.

Zur Beachtung für Wasser-Consumenten!

Es wird Niemanden das Recht gegeben, Wasser von den natürlichen Wasserwerken zum Sprengeln zu benutzen, der nicht auch für Wasser zum Hausgebrauch zahlt.

9, 1 Das Wasser-Comitee.

Neujahrs-Ball.

in der **Barbarossa Halle.**

Freitag, den 1sten Januar, Jedermann ist freundlichst eingeladen.

Conrad Baese.

Großer Ball

in der **Germania Halle**

Freitag, den 1sten Januar, 1892. Jedermann ist freundlichst eingeladen. Ich würde mich freuen, am Sylvester Abend meine Kunden zu sehen.

W. D. Dietz.

Matsdorffs Halle.

am Sylvester Abend und am 1. Januar **Öffentlicher Ball,** Die Comal String Band liefert die Musik.

Jedermann ist freundlichst eingeladen.

Henry Streuer.

Green Valley Schützenverein

Freitag, den 1ten Januar, **Potschiessen, u. s. w.**

Abends: **Großer Ball.**

Jedermann ist freundlichst eingeladen.

Das Comitee.

Großer Ball

in der **Unions Halle,**

Sylvester Abend, den 31ten Januar. Gute Getränke und gute Bedienung. Jedermann ist freundlichst eingeladen.

Fr. Galle.

KNOKE & EIBAND.

Wir erhalten täglich Sendungen von frischen Waaren und ist unser Lager jetzt eines der größten in der Stadt. Dasselbe besteht aus

Schnittwaaren,

Weißwaaren,

Herren Garderobe,

Kleidungsstücken, u. s. w.

Beißwaaren, Schnittwaaren, Kleiderstoffe jeder Art, Bänder, Stickereien, Spitzen, Schirme, Herren- und Damen-Wäsche, Gardinen, Koffer, Reisetaschen, Herren Kleider, Hüte und Herren Garderobe,

Frühjahr- und Sommerwaaren für Herren und Damen.

Wm. SCHMIDT,

Seguinstraße, Neu Braunfels, Texas.
Händler in allen Sorten von

Farmgeräthschaffen

Agent für die berühmten

Studebaker Farm- und Spring-Wagen.

Diese Wagen werden unter vollständiger Garantie verkauft. Agent für **Walter A. Woods** weltberühmte Ernte- und Mäh-Maschine. Schnur, Draht und Ertrahtheile stets vorräthig. **Doppelte Glinder-Pumpen**, garantiert als die beste Pumpe im Markt. Holzene und eiserne Windmühlen.

HUGO & SCHMELTZER,

San Antonio, Texas.

Groß-Händler in

Groceries, Feine Weine, Liqueure, Tabak und Cigarren.

Alle Agenten für

Anheuser-Lemp-Schiltz Milwaukee Flaschen-Bier, und

Agenten in West-Texas für den berühmten „POMMERY SEC“ Champagner Agenten für die „Hamburg-Amerikanische Post-Fahrt Gesellschaft“ und die Norddeutsche Lloyd Dampferlinie.

— Fleischgelee für Kranke. Man schneide 1 Pfund Kalbfleisch und 1 Pfd. Rindfleisch ganz ohne Fett in kleine Stücke, thue diese ohne Wasser und ohne Salz in eine Büchse, welche hermetisch verschlossen werden kann und stelle dieselbe 4-5 Stunden in kochendes Wasser. Den dadurch gewonnenen Fleischsaft gieße man durch ein feines Lappchen, damit er klar werde, füge etwas Salz hinzu, feile ihn kalt und reiche ihn, nachdem er zu Gelee geworden, dem Patienten so oft als möglich löselweise. Der Genuß dieses Gelees hat bei allen schwachen Patienten die beste Wirkung, da dasselbe leicht verdaulich, erfrischend und stärkend ist.

— Um aus Messern und Gabeln Sprünge oder anderen Fäulnisgeruch zu entfernen, müssen sie sofort nach dem Gebrauch rein gewaschen und dann mit Steinkohlensaure abgereiben werden.

Bucklen's Arnica Salbe.

Die Beste in der Welt gegen Schnittwunden, Quetschungen, Geschwüre, Salbfluß, Fletschen, aufgesprungene Hände, Frostbeulen, Hühneraugen und alle Arten Hautauschläge und curirt unbedingt die Wunden. Vollständige Zufriedenheit wird garantiert oder das Geld zurückgegeben. Preis 25 Cents per Box. Zu verkaufen bei A. Tolle.

* Dunkelblaue Augen sollen eine zarte, feine Organisation, und einen verweichteten Charakter, hellblau und noch mehr graue Augen Rühmheit, Aktivität und Festigkeit, hellbraune Augen bei Männern Lebhaftigkeit, Rüstigkeit, Kraft und Tiefe, schwarze Augen Energie, aber auch Unbeständigkeit, Mangel an Ausdauer, grünlliche Augen Willenskraft und Lebhaftigkeit neben Selbstsucht u. anzeigen. Schafelverei soll hellbraune, Swift blaue, Milton, Scott, Byron, Wellington und Napoleon I. graue Augen gehabt haben.

Todsünden.

Roman von Hermann Heiberg.

(Fortsetzung.)

Im Herrenhaus befanden sich zur Vinken im Parterre die gemeinlichen Wohngemächer, die sich bis in den Flügel ausdehnten; zur Rechten lagen die Räume, in denen jetzt Tanfred sich breit gemacht, und oben Fremdengefolge und Theontens Zimmer. Im anderen Flügel waren die Küche und die Geküchzimmer. Man mußte eine breite, beschnittene Heide durchschreiten, wenn man von der Hintertfront des Hauses in das Gehölz gelangen wollte, das Haus duster umschloß. Auch standen vorn große, die Zimmer verdunkelnde Linden, und den Hof begrenzte der durch Stakete eingefriedigte Gemüsegarten mit hohen Gebüsch. So drang denn kaum Licht und Helle in die unteren Gemächer, und das Herrenhaus machte von außen und innen einen unheimlich düsteren, melancholischen Eindruck.

„Was nun?“ drang's unwillkürlich und mit grenzenloser Schmerzlichkeit dem Wunde Theontens, als sie nach Bekämpfung des ersten Schmerzes das

Haupt emporrichtete und, ihre Gestalt deutend, sich im Zimmer umschaute.

„Was nun?“ Weilt lag die Welt vor ihr, nichts festsetzte, hinderte sie, Niemand beschränkte ihre Freiheit — und doch erschien ihr die Ebene, in die sie schaute, von allen Seiten begrenzt, doch fühlte sie sich gehemmt, als befände sie sich in einem Gefängnis.

Die Freude am Dasein war ihr, da sie nun den letzten Familienantheil verloren, erloschen. Wenn sie sich vorstellte, daß sie ihr ganzes Leben in Halsterhof verbringen sollte, kam's zagen über sie, aber ebenso sehr schryf sie davor zurück, sich anderswo in der Welt niederzulassen. Alles hatte Reiz und Farbe für sie verloren.

Als zuletzt ihre Gedanken wieder dem Nächtliegenden sich zuwandten, dem Tag und seinen Bedürfnissen, und auch Tanfred vor ihren geistigen Augen erschien, schüttelte sie sich in Grauen, und all ihr Denken und Sinnen richtete sich darauf, in welcher Weise sie ihn würde entfernen können.

In den letzten Tagen während der schweren, schon hoffnungslos Krankenheit ihrer Mutter hatte er kühnerweise erklärt, eine Weile unternehmen zu müssen, da sich ihm unerwartete Aussichten auf eine Stellung eröffnet hätten.

Vor seinem Fortgang hatte er in seiner schwermüthigen Weise die Kranke getroffen: „Wenn er wiederkomme, werde sie schon ganz die alte sein, sie sehe bereits gesünder aus, zahlreiche Jahre seien ihr noch bescheert.“ Er bedauere, gerade jetzt Halsterhof verlassen zu müssen, ihr nicht Gesellschaft leisten zu können, aber er halte es für seine Pflicht, eine gute Gelegenheit nicht vorbegehen zu lassen. Unter einer Pflege, wie Theontens sie ihr böte, sei die Kranke besser aufgehoben, als unter irgend einer anderen; das beruhigte ihn.

Und dann hatte er Theontens voll Zärtlichkeit umarmt, sei mit seinem demüthigen Blick gestreift und war abgegangen.

Während sich die alte Dame in Lobspriechen über ihn erging, dachte Theontens ihr Theil. Sie durchschaute ihren Vetter; ihr Mißtrauen, ihre Abneigung vergrößerten ihre natürliche Menschensehntunniß. Sie war überzeugt, daß er nur ging, weil es ihn langweilte, bei der Krankheit und dem Ende der alten Frau zugegen zu sein und seine Bequemlichkeiten einschränkende Rücksichten zu über, durch deren Vernachlässigung er sich in ein schlechtes Licht stellen würde. Er werde, sie war dessen sicher, erst wiederkehren, wenn alles vorüber, wenn ihm keine Sorgen mehr aufgebürdet werden könnten. Er wußte auch, daß sie, Theontens, ihn nicht herbeirufen werde.

Dieser Mensch kannte nur sich; um seiner Begehrlichkeit keinen Abbruch zu thun, scheute er weder Lüge noch Verstellung. Alles, was ihn irgendwie geniren konnte, suchte er möglichst aus dem Wege zu räumen. Und in der That war er erst wieder in Halsterhof eingetroffen, nachdem die Leiche bereits aus dem Hause geschafft und in die Kirchhofkapelle des eine Stunde entfernten Gutsdorfes Breckendorf niedergelegt war.

Nun heuchelte er Ueberraschung, Trauer und Leid, so spät — zu spät gekommen zu sein! Aber schon eine Viertelstunde später bemerkte ihn Theontens, vergnüglich eine Pfeife rauchend, im Park. Sicher hätte ihn das Herabfallen eines Spatzen vom Dach nicht mehr berührt als der Tod seiner Verwandten und Wohlthäterin.

Theontens sah alles kommen. Die Stelle hatte er nicht erhalten; nur zu begreiflich, weil gar keine in Aussicht gefaßt hatte, eine anzunehmen. Wenn vier Wochen, wenn acht Wochen vorübergezogen, würde er sich noch auf Halsterhof befinden, wie bisher zweimal die Woche in die Stadt Esternhausen fahren und sich amüsieren, zu Fuß und Wagen Ausflüge unternehmen, Gutebeger der Umgegend besuchen und die übrige Zeit essen, trinken, schlafen, faulenzeln und den Herrn spielen.

Und einen Heirathsantrag von seiner Seite erwartete Theontens mit Sicherheit. Sie und damit Halsterhof zu seinem Eigentum zu machen, war sein verheißtes Ziel. Nicht gleich — nicht überstürzt — er hatte Zeit zu warten! — Ihre Fragen, ihre Anspielungen, ihre deutlichen Wünsche würde er umgeben, wohl aber dann und wann ihr dieselben Vagen antworten, wie ihrer verstorbenen Mutter: daß er sich um Thätigkeit und Verdienst bewerde und Ansicht habe, sie zu finden.

Und wenn sie dann erklärte, eher sterben zu wollen, als ihn heirathen, wenn sie zuletzt die Forderung an ihn stellte, Halsterhof zu verlassen, dann würde die Waage fallen und sein wahres Gesicht zu Tage treten. Und dieses Gesicht hätte sie längst im Traume gesehen — es war die Physiognomie eines beutehngrigen Schafals gewesen.

Tanfred hatte schreckliche Fäuste — er zerbrach mit den Fingern einen eisernen Ring — er hatte fürchterliche Wadenknochen, er befaß die herkulischen Schultern eines Einbrechers, er hatte in unbewachten Momenten die Augen eines Raubvogels.

Mitten in ihren Gedanken schnellte Theontens empor und begab sich mit einer gewissen Hast in das Privatzimmer ihrer Mutter, schloß hinter sich die Thür in dem düsteren Raum und öffnete die Pultschublade der Verstorbenen. Sie wollte das, wie sie wußte, hier liegende Testament ihres Vaters an sich nehmen. Eine plötzliche Unruhe und Angst, daß es von Tanfred bei Seite gebracht werden könne, daß es gar schon von ihm aus der Schublade entnommen sei, hatte sie ergriffen.

Mit zitternden Händen und fliegendem Athem suchte sie. Als sie es nicht gleich fand, stockte ihr Herzblut; ihr wahr, als sei ihre Furcht schon bestätigt, und wie von einer schrecklichen Last befreit, hob sich ihre Brust, als sie in einem der Bücher neben anderen wichtigen Papieren auch das Geheiß fand.

„Mein letzter Wille“, lasen ihre sich rasch vertheilenden Augen. Mit den Schrittzügen ihres verstorbenen Vaters traten auch seine Gestalt und sein Wesen vor ihre Seele, und eine namenlose Sehnsucht nach dem Dahingeshiedenen bemächtigte sich ihr.

Ihr Blick durchstreifte das Gemach und ging von da in das Wohnzimmer. Dort an dem Tisch hatte er mit seinem freundlichen Gesicht gesessen, und neben ihm die Unvergeßliche, der Theontens nun eben das letzte Geleit gegeben. Ihr Leben, viele Einzelheiten ihrer Jugendzeit, die letzten Jahre, auch die Erinnerung an ihren verstorbenen Mann traten in ihr Gedächtniß, und abermals kam's über sie wie Gemitterschläge. Angst und Grauen bemächtigten sich ihrer Seele und verließen sie nicht.

Der sie sonst anheimelnde, eigene Duft der Räume, der Geruch von verwelktem Klee und Rosen, legte sich ihr schwer und athembeklemmend auf die Brust, und als nun die Thür klopfte anschlief, und der Hund, der immer bellte, wenn Tanfred in's Haus trat, sich laut rührte, als sie wußte, daß er eben den Flur beschritten, raffte sie, als habe sie ein Verbrechen begangen, das Testament an sich, verstaubte es mit hastiger Bewegung unter ihrem Nieder und schloß rasch das Pult.

Dann setzte sie sich aufrecht und hochste gespannt. — Nichts — Tanfred schied sich in den Garten begeben, seine Gemächer nicht betreten zu haben.

Nachdem sie noch eine Weile zaudernd dageblieben, gingen ihre Blicke bald auf die Thür, bald auf das nach dem Park sich öffnende Fenster. Und als sie nun eben zum zweitenmal dorthin schaute, mehr unwillkürlich als bemußt, schrie sie auf, denn sie sah den scharfschnodigen Kopf ihres Veters mit luchsartig gespannten Augen in's Zimmer spähen und ihr Thun beobachten. Freilich verschwand sein Gesicht mit Zauberschnelle, als ihre Blicke sich mit allen Zeichen des Schreckens auf ihn richteten; doch als sie, entsetzten aufspringend, hinauschaute, um sich zu vergewissern, ob es Wirklichkeit oder nur ein Bild ihrer Phantasie gewesen, lagen der kleine Kapfenfeld und der Graben mit den hohen Brennsejeln, wie immer, einsam und menschenleer vor ihr. Nun schloß sie die Thür des Cabinets auf, eilte die Treppe zu ihren Gemächern empor und machte sich, nachdem sie einigermaßen ihre Ruhe zurückgewonnen, an die Durchsicht des Testaments.

Theontens war groß und schlant, fast ein wenig hart gebaut, befaß sehr schöne, regelmäßige Züge, weiße Hände und schmale Füße und jene Abgelochtheit in der Erscheinung und im Wesen, welche die Männer reizt, in das Innere einer Frau einzudringen und sie zu Versuchungen ansetzt, deren Aufmerksamkeit zu erregen. Sie hatte jenes Unpersönliche in ihrem Blick und in ihrer Art, das leicht zu dem Schluß gelangen läßt, der damit Behaftete sei nur mit sich beschäftigt, interessentlos, hochmüthig oder so sehr durch Anderes abgelenkt, daß gegenwärtige Dinge ihn nicht fesseln. Aber oft ruht gerade unter solcher Oberfläche Feiner und Leidenschaft; diese Verwagtheit ist dann der Schleier, den man vorlegt, um unter ihm besser beobachten zu können; vielfach aber ist's auch ein Produkt der Erziehung, welche Zurückhaltung als

ein Gebot der Schicklichkeit hinstellt, oder ein angeborener Mangel an Gesellschafft. Das Letztere war bei Theontens der Fall.

Sie befaß eine durchaus reine Seele, aber sie war nicht eben biegsam, und ihre eigentliche Natur hatte sich nach der kräftigeren, selbstbewußteren Seite bisher nur einmal betätigen können, und zwar nach dem Tode ihres Mannes.

Bis dahin war ihr Leben so ruhig, aber auch so ernst verlaufen, wie sie selbst erzählte. Ihr Vater hatte an der Scholle gehalten, in seinen Willen und Wünschen ging ihre verstorbenen Mutter auf, ein gleichmäßig dahinfließendes, von Aufregung freies und durch Zerstreungen kaum unterbrochenes Dasein war aus eigener Neigung beider Eltern Theil gewesen, und was sie selbst nicht empfunden und geschätzt, dafür hatten sie auch bei Theontens keine Neigung vorausgesetzt.

Den Tod ihres Schwiegerjohnes hatten sie wohl ehrlich beklagt, aber die Freude, ihre Tochter dadurch wieder gewonnen zu haben, überwog bald den Schmerz und machte sie weniger empfindlich für die Trauer, die Theontens um so mehr durchdrang, als sie mit dem Verlust ihres Gatten auch die Aussicht und Hoffnung auf ein abwechslungsreicheres, fröhlicheres und der Welt mehr zugewandtes Leben begrub.

Daß sie auf Halsterhof ferner leben und hier sterben werde, stand für sie außer Frage. Das Glück, das ihr gelächelt, hatte sie ebenso schnell wieder verlassen, denn daß sie jemals noch einen Mann lieben könnte, hielt sie für undenkbar.

Als die Mittagsglocke nach alter Weise ertönte, war Theontens eben mit dem Studium des Testaments fertig und ging nun hinab, um im Gartenzimmer mit Tanfred das Diner einzunehmen.

Als sie in die Thür trat, schritt er mit dem Ausdruck tiefer Theilnahme auf sie zu und drückte wortlos einen Kuß auf ihre Hand. Sie litt es nur halb; bei seiner Berührung war's ihr, als ob ein böses Thier sich ihr genähert habe, und nur mit Aufbietung ihres ganzen Willens vermochte sie ihm entgegen zu begegnen.

„Ich fuhr nicht mit Dir zusammen vom Kirchhof zurück, Theontens“, hub Tanfred, nachdem er sich niedergelassen, an, „weil der Pastor Höppler noch den Wunsch hatte, mich zu sprechen. Als ich an den Wagen eilte, um Dir dies mitzutheilen, warst Du schon fort. Aber ich beruhigte mich. Vielleicht wünschtest Du auch allein zu fahren?“

Die letzten Worte sprach Tanfred mit Berechnung, und in sein Auge trat trotz seiner gefügigen Miene ein lauernder Ausdruck. Er wußte seit seinem Eintritt in die Thüre, daß sie zu ihm stand; nur der Wunsch, daß es anders sein möge, verweichte bisweilen sein klares Urtheil. So war es auch heute.

„Ja“, erwiderte Theontens mit demselben, fast unbeweglichen Ernst, mit dem sie ihn begegnet war seit der Krankheit ihrer Mutter, „ich hatte allerdings das Bedürfniß, mich abzulassen, und hätte Dich sogar gebeten, mich allein fahren zu lassen.“

Er nickte und befaß sich. Dann sagte er, ihrer stummen Frage, ob er mehr Suppe begehrte, durch Hineinreichen des Tellers entsprechend, einmündelnd: „Ich bin also beruhigt, Theontens. Freilich würde ich glücklicher sein, wenn Du den Wunsch gehabt hättest, in meiner Nähe zu sein. Ich hätte dann doch einmal empfunden, daß Du etwas warmes Gefühl für mich besitz.“

„Nein, ich besitze es nicht!“ gab die Frau ehrlich zurück.

Nie war Theontens ihrem Vetter bisher so begegnet. Wohl war sie ihm stets ausgewichen, aber über ihre Lippen war noch keine Silbe gedrungen, die auf Freundschaft oder Abneigung hätte schließen lassen können.

Ihn erschreckte deshalb ihre Offenheit nicht wenig, und er horchte gespannt auf. Wollte sie mit dem neuen Lebensabschnitt aus ihrer stummen Abwehr heraustreten? Wollte sie rasch und ohne Rücksicht das Band zwischen sich und ihm durchschneiden? Er mußte wissen, es drängte ihn heiß, und statt ihre Worte zu ungehen oder etwa in leichter Weise zu antworten, sagte er unvermittelt: „Weshalb hastest Du mich, Theontens? An dem Begräbnistage Deiner Mutter sei einmal aufrecht gegen mich. Vielleicht gelangt es mir doch, Dir eine bessere Meinung von mir beizubringen.“

Sie gab keine Antwort, sie bemugte das Eintreten ihres Veters, des alten Dieners, und sagte mit dem gehobenen Ton, mit dem man ihm bei seiner Schwermüthigkeit begegnen mußte: „Es schilt ein Löffel, Frege! Auch bringen Sie eine neue Flasche Wein.“

Als er gegangen, sah sie ihres Veters Auge auf sich gerichtet mit jenem Ausdruck, der zur Rede auffordert, und senkte das ihrige.

„Nun? Du wilst mir nicht antworten, Theontens?“

Jetzt begegnete sie einem schredenerregenden Ausdruck in seinem Gesicht; deutlicher sah sie in seinem Miene, obgleich er sie rasch wieder glättete.

Da ging's durch ihr Inneres, ob's nicht klüger sei, sich auch zu verstellen, wie er selbst es that, um zum Ziel zu gelangen. Eine nicht zu bannende Furcht kam über sie, so sehr lag sie unter dem Druck ihrer bangen Ahnungen, daß sie aufatmete, als Frege wieder in's Zimmer trat und zunächst den Vetter ihm geschloßen, sagte Theontens, vorstichtig jedes Wort wägend, aber auch die Gelegenheit ergreifend, ihren Vetter über ihre Absichten nicht im Unklaren zu lassen: „Den Haß, von dem Du sprichst,

habe ich keine Ursache, gegen Dich zu empfinden. Da wir aber sehr verschiedene Naturen sind, werden wir uns — glaube ich — nie recht verstehen und deshalb besser thun, von einander zu bleiben.“

„Ich werde nicht vergessen, daß Du mein Verwandter bist, und werde die daraus sich ergebenden Rücksichten stets und so lange gegen Dich üben, als Du sie mir erweistest. Hoffentlich ist Dir das Schicksal auf Deinem späteren Lebenswege günstig, und Du darfst meiner hinfür nicht. Sollte das aber der Fall sein — früher oder später — so sprich Dich gegen mich aus: Ich werde Deine Wünsche zu erfüllen suchen, sofern sie meine Kräfte und die Grenzen, die ich mir setzen muß, nicht übersteigen.“

Als Theontens mit ihrer Rede innehielt, neigte Tanfred mit einem gemischten Ausdruck nicht zu unterdrückender Enttäuschung, gehedelter Erkenntlichkeit und sanfter Resignation das Haupt und sagte: „Ich danke Dir für Deine Gefinnungen. Daß Du jemals in die Lage gerathen könntest, meiner zu bedürfen, hältst Du wohl nicht für denkbar, Theontens? Umfaßt der Reichtum denn allein die Mittel, mit dem ein Mensch dem anderen sich hilfreich erweisen kann?“

„Ich werde Dich nie um etwas bitten“, entgegnete die Frau kalt und von der klug umhüllenden Grenze zwischen Offenheit und Rücksicht, die sie eben noch inne gehalten, abweichend. Aber ihres Veters sich bewußt werdend, fügte sie hinzu: „weil ich überhaupt Niemandem etwas schuldig sein möchte.“

In dem Gesicht des Mannes rührte sich nichts, obgleich es in ihm wühlte. „Du änderst vorher, Theontens, daß wir nach Deiner Ansicht besser thäten, uns fern von einander zu halten. Habe ich daraus den Schluß zu ziehen, daß Du wünschtest, ich solle Halsterhof verlassen? Ist dem so, dann werde ich so bald wie möglich gehen, doch möchte ich Dich bitten, mir noch so lange Aufenthalt bei Dir zu gewähren, bis ich eine Stellung gefunden habe. Du wirst sagen, daß das nach den bisherigen Erfahrungen lange dauern kann, aber endlich wird sich doch etwas eröffnen. Wenn ich die Mittel hätte“ — jetzt kam Tanfred auf das, was ihm schon lange auf den Lippen brannte, „würde ich mir selbst ein Eigentum erwerben, oder eine Pachtung zu übernehmen suchen, aber ich armer Teufel —“

„Du hast keinen Wein mehr. Darf ich Dir einschenken? — bitte! Ich möchte, um Deine Frage zu beantworten, Halsterhof bald verlassen und mich auf einige Zeit zu den Verwandten meines verstorbenen Mannes begeben. Natürlich werde ich Rücksicht auf Deine Wünsche nehmen“, entgegnete Theontens kühl ausweichend.

„Das ist eine deutliche Antwort, Theontens. Sagen wir also, noch acht Tage.“

Sie gab keine Erwiderung.

„Ist das so lange?“

„D — nein.“ Es kam sehr zögernd heraus, und diesmal wußte Theontens, was sie sprach. Und doch, um seine sich an den Tag legende Enttäuschung zu mildern, knüpfte sie rasch an den Schluß seiner vorherigen Rede an und fügte hinzu: „Du sprichst von Mitteln, deren Du bedürftest. Auch ohne diesen Hinweis hätte ich Dich noch vor Deinem Fortgehen gebeten, eine Summe, über die ich verfügen kann, anzunehmen. Sonst ist in dem Testament meines Vaters alles so bedacht, daß ich nur über die Zinsen zu disponiren habe.“

Tanfred borchte auf. Was er vernahm, klang seinem Ohr nur zum Theil angenehm. Wenn sie die Wahrheit sprach, und er vertraute ihr, obgleich er als Gemohnheitslänger selten annahm, daß Andere rechtlich verfahren, so konnte ihm nur aus einer Heirath mit Theontens ein Nutzen erwachsen, wie er ihm im Auge hatte, und daß an eine solche nicht zu denken, war ihm eben klar geworden.

Es kam nun darauf an, zu erfahren, über welche Summe Theontens testamentarisch verfügte, und wie viel sie ihm davon zu verwenden geneigt sei. Sider würde die Verwendung um so geringer ausfallen, als er die wenige Sympathie, die sie für ihn empfand, noch weiter verheerte. Wollte er ihrem gutwilligen Willen alles anheim geben, so mußte er die Krallen auch ferner einzutreten und sie geschickt umschmeicheln. Freilich, vielleicht empfing er mehr durch Drohung, durch Gewalt —? Das mußte abgewartet werden. Vor seinem Mittel schiedre er zurück, zunächst aber wollte er es im Guten versuchen. Je nach dem Umfange der Schenkung wollte er sein Verfahren einrichten.

„Du bist sehr freundlich, Theontens, und ich danke Dir nochmals von ganzem Herzen“, hub Tanfred an. „Jede Unterstützung ist natürlich für mich von Werth, da ich nichts befrage.“ — Hoffentlich sandest Du durch das Testament alle Deine Wünsche erfüllt?“

Die letzten Worte sprach der Mann mehr, um glatte Reden zu machen, als daß er sich etwas dabei dachte; sie aber nahm sie auf und sagte: „Du meinst? Ich verstiehe nicht.“

„Nun, ich wollte sagen, Du erzielst dadurch die Unabhängigkeit, nach der Du verlangst.“

Sie schüttelte den Kopf, und schien arglos, aber diesmal auch mit leiser Beredung, stieß sie heraus: „Alles bleibt wie es war. Kunth, der Pächter, zahlt den Pacht an unseren Abovalaten wie früher, und ich habe die Verfügung über die Zinsen, wie zuletzt meine Mutter. Was mein Vater in baarem Gelde erparat hat, das heißt, das, was er nicht dazu verwendete, um Halsterhof schuldenfrei zu machen, ist mein freies Eigentum, und ich kann

Kauft hier gezeigte Obstbäume.
Apfel, Birnen, Pfirsiche, Pfannens, panische Birnchen und Pfannens, Mandeln. Auch liefern ich alle Sorten Obstbäume, Schattentannen, Sträucher zu billigen Preisen. Jeder wird unter Garantie als durchaus echt verkauft. Bestellungen können bei Herrn Forde oder bei Wm. Sealy abgegeben werden. Preislisten gratis zugelandt.
50, Am Otto Kade B. D. New Braunfels

CARTER'S LITTLE LIVER PILLS.
CURE SICK HEAD
Headache, yet CARTER'S LITTLE LIVER PILLS are equally valuable in Constipation, and preventing this annoying complaint, they also correct all disorders of the stomach, stimulate the liver and regulate the bowels. Even if they only cure!

Headache, yet CARTER'S LITTLE LIVER PILLS are equally valuable in Constipation, and preventing this annoying complaint, they also correct all disorders of the stomach, stimulate the liver and regulate the bowels. Even if they only cure!

Headache, yet CARTER'S LITTLE LIVER PILLS are equally valuable in Constipation, and preventing this annoying complaint, they also correct all disorders of the stomach, stimulate the liver and regulate the bowels. Even if they only cure!

Headache, yet CARTER'S LITTLE LIVER PILLS are equally valuable in Constipation, and preventing this annoying complaint, they also correct all disorders of the stomach, stimulate the liver and regulate the bowels. Even if they only cure!

J. D. GUINN.
Law, Land & Collector
— AGENT —

Geschäfts-Gröffnung
COMAL MUSIC STORE
Neu Braunfels
Hält auf Lager eine vollständige Auswahl von
Pianos,
Orgeln,
Violinen,
Sithern,
Guitaren,
Banjos,
Cornets,
Hand und Mund
Harmónicas,
Decarinos,
Saiten und
Musikalien! !

LUDWIG'S HOTEL.
E. Wittendorff, fen. V. Wittendorff
— Eigentümern —
Guter Tisch, lustige Zimmer und freundliche Bedienung.
Um geneigten Zuspruch bitten
E. Wittendorff & Co.

LONE STAR SALOON.
Seguin Str., Neu Braunfels, Texas.
Ein gutes, frisches Glas Bier und ausgezeichnete Cigarren sind stets vorhanden bei
219 Wm. Weigel.

J. JAHN.
Möbel-Geschäft
(Etabliert im Jahre 1866.)
In dem unteren Theile der Seguinstraße, Neu Braunfels, Texas.
Hat die größte und beste Auswahl aller Sorten Möbel, und garantiert die niedrigsten Preise.

Alamo Saloon
Ede Church und Castellstraße, gegenüber der neuen Cotton-Gin.
Frishes Bier und die besten Cigarren und Tabaken.
Gute Getränke stets vorräthig.
Jeden Morgen in den üblichen Stunden ein feiner Freilicht.
G. W. u. M. e. g.
471f Eigentümern

ber nach meinem Gutdünken ver-
nen. Ich wollte Dir davon die Hälfte
geben, die andere dem armen Ber-
ten meines verstorbenen Mannes
weihen. Ich kann ja das Geld
ehren, da ich mich mit den Zinsen
sich einzurichten vermag.
Wie hoch schätzt man eigentlich den
th von Kasterhof?" fragte lauernd
fred, nachdem er ihre Rede mit
tem, seinen Dank ausdrückenden
sätzen bestätigt hatte, in einem
lich uninteressierten Ton.
Ich weiß es nicht. Ich verstehe von
leichen wenig und habe mich nie
zu bemessen. Er wusste, daß
ich so viel habe, daß ich sorgenfrei
und Anderen Gutes erweisen
kann. Darin wird ein Teil meiner
aufgabe in Zukunft bestehen.
an was sonst vor mir liegt, ist ein-
und recht freudlos.
anfred hatte die Frage nach dem
th von Kasterhof nur aufgeworfen,
seiner Cousine Sinn für Vermö-
verhältnisse zu prüfen und darnach
die Wahrscheinlichkeit ihrer übrigen
gaben zu bemessen. Er wusste, daß
das Gut schon vor langen Jahren
erwalmundertausend Thaler ger-
wermalt und ihn ärgerte nur, daß
verstorbenen Onkel, der pedantische
lister, die Hypothek abgekauft hatte,
es Geld anzuhängen.
Er brante vor Neugierde, zu erfah-
ren, wie groß die Summe sei, die Theo-
nie geerbt. Aber da sie trotz ihrer
Ansehens in allem Uebrigen damit
her vortrat, mußte er sich gedul-
den. Er sah keine Möglichkeit, ohne
durch eine direkte Frage bloßzustel-
len, was ihn beschäftigte, ge-
schweige denn die Spur zu kommen.
Er sein Entschluß verwarfte sich
zu der Abfindung, die Theonie ihm
ten würde, bedeutend war, wollte er
sicherlich verlassen, war's aber ein
ittel in seinen Augen, so blieb er,
mit List oder Gewalt seine geheimen
ine zu verfolgen.

Als Tanfred sich nach Tisch in des
nests Zimmer niederlegte und bei der
gedachten Weise die gegenwärtigen
kommen Dinge nochmals über-
te, drängte sich ihm auch die Sorge
das Nachfolgende auf. Seine
ante hatte seit Beginn ihrer Krankheit
th wieder gefragt, ob er Geld bedürfe,
ob sein Baarvermögen ihm schon
acht Tagen fast ganz ausgegangen.
ie Kosten für seine letzte Reise hatte
rege besprochen, den er mit Hinweis
j die alte Dame um Geld angegan-
en war. Abgesehen von dieser Schuld,
te ihn an sich zwar durchaus nicht
üchte, denn er hatte die Mittel zur
erfriedigung seiner Gelüste bisher in
er Welt stets genommen, wo er sie ge-
ndete, die ihm aber wegen seiner
stellung im Hause peinlich war, fehl-
n ihm die Mittel für das Notwendig-
ste. Er konnte nicht einmal in's
dorf in den Krug gehen, und der
vorrath an Tabak und Cigarren aus
m Nachlaß des alten Onkels ging
ach zu Ende.
Die letzten Monate auf Kasterhof
atten ihn anspürlicher gemacht, er
und manches an seiner Toilette auszu-
gen, und allerlei Bedürfnisse regten
ih, die er früher aus Mangel an Geld
ntzgedrungen hatte unterdrücken müs-
sen.
Natürlich! Je früher er Theonie
inen Entschluß ließ gab, Kasterhof
verlassen, desto eher gelangte er in
Besitz von Geld. Seine Genußsucht
nd seine Ungeduld überwogen häufig
eine Klugheit und Selbstbeherrschung;
uch in diesem Falle ging's ihm durch
en Sinn, lieber rasch zu nehmen, was er
bekommen konnte, als den langen
und ungewissen Weg der Zurück-
einzuhalten. Aber dann überlegte er
ieder, wie groß vielleicht der Unter-
chied sei zwischen dem, was er erreichen
würde, wenn er möglichst lange mit
einer Weisheit zögerte, und dem, was
hm jetzt werden konnte.
Er glaubte, Theonie ganz zu durch-
schauen. Wenn die Ungeduld sie erfaßte,
würde sie vielleicht die Abfindungs-
summe höher normieren. Also warten,
doch warten!
Als er sich später in den Park hinaus
begab und dort gegen seinen Willen
sein Gehirn wieder zu arbeiten begann,
wachte ihn plötzlich das Mißtrauen und
es ergriß ihn ein ungeduldiges Ver-
langen, einen Einblick in das Testament
zu gewinnen.
Dieser Gedanke beschäftigte ihn auch
später, als er sich im Stall von dem
stücker Claus des alten Onkels Pferd
jatteln ließ und einen Spazierritt unter-
nahm.
In jedem Fall beschloß er, nachdem
alles an diesem Abend in Kasterhof sich
zur Ruhe begeben, in der Tante Woh-
zimmer zu schleichen und nachzuforschen,
ob er nicht etwa mit einem seiner
Schlüssel zum Inhalt der Schublade
gelangen könne.
Als er diesen Entschluß gefaßt, hielt
er unwillkürlich sein Pferd an und
warf einen Blick in die Gegen. Vor
ihm — er befand sich auf einer Anhöhe
— lag im Thal das Gut Holzwerder,
das einem Herrn von Treffen gehörte.
Die weißen Wände des Herrenhauses
schauten materiel aus dem Grünen
heraus, und namentlich hoben sich links
und rechts emporkragende Tannemäl-
der reichlich von der übrigen Umgebung
ab.

Tanfred erinnerte sich der Mitthei-
lungen seiner Tante über die Verhält-
nisse und den Besitz der Familie Treffen.
Erfreute waren eigenthümlicher
Art. Herr von Treffen und seine Frau
besaßen eigentlich nichts, alles gehörte
der Tochter. Von ihrem Gatte lebten
sie, und ich; oft war in der Nachbä-
schaft die Tage aufgeworfen worden,
woon Treffens existieren sollten, wenn
einmal Grete von der Linden, die Tochter
des ursprünglichen Besitzers von
Holzwerder und ersten Gatten der jehi-
gen Frau von Treffen, heirathen würde.
Während noch Tanfred von Brecken
auf der Höhe verharrete und nun eben
seinem nach den überhängenden Zweigen
eines Knies schnappenden Fuchses
mehrte, erscholl hinter ihm das Geräusch
von Schritten, und als er sich zur Seite
wandte, hörte er die Worte sagen:
„Nicht wahr, es ist schon hier? — Gu-
ten Abend!“
Der Mann, der sie sprach, hatte ein
breites, ausdrucksvolles Gesicht, ja,
zwei Linien um den Mund waren so
scharf, daß sie sich beim Sprechen ein-
gruben, als seien sie künstlich in die
Haut gemeißelt.
Der untere Theil des Gesichts erhielt
dabei fast das Aussehen einer Maske,
aber die leuchtenden Augen blickten ruhig,
und die energische Stirn, an die das
Haar schon etwas grau sich anschnitzte,
zeigte keine Spur des Alters. Er trug
sich wie ein Verwalter oder Pächter,
er war auch der Verwalter von
Holzwerder.
„Ist wohl ein großer Besitz?“ hub
Tanfred, den Worten des Mannes
durch Kopfschütteln bestimmend, an. „Ist
dort unten am Fluß nicht die Scheide
zwischen Kasterhof und Holzwerder?“
„Ja, mein Herr — Ah —“ unter-
brach er sich, als Tanfred unter Men-
nung seines Namens den Hut löste
und sein Pferd in Bewegung setzte,
„sehr angenehm — haben schwere Trauer
drüben gehabt? Ja, ja, alles segt die
Zeit zuletzt weg. Drum und dran —“
Dieselben Worte wiederholte der Mann
noch mehrmals, ohne Beziehung zu sei-
ner Rede und fuhr fort: „Aber um
auf Ihre Frage zu kommen, Herr von
Brecken, ja, da ist die Grenzscheide.
Vor langer Zeit gehörten die Güter zu-
sammen, alles gehörte der Familie von
der Linden.“
„Dann haben also diese an die Bre-
ckens verkauft?“
„So ist es! Die Lindens besaßen
noch mehr Güter. Es war die reichste
Familie — drum und dran — in der
Umgebung; aber der Großvater des
Verstorbenen mußte schon nicht zu
wirthschaften, und — nun erschienen
die tiefen Falten — „so hat sich's nach
und nach abgebrochen.“
„Aber immerhin ist wohl Holzwerder
noch ein großes Gut?“ forschte Tan-
fred neugierig.
Der Alte zog die Nase und den
Mund, er antwortete auch nicht gleich
und sagte erst nach einer Pause aus-
weichend:
„Ja, groß ist der Besitz — doch ha-
ben wir auch Vasten — drum und dran
— Ja, ja, gewiß — Mancher würde
die Finger lang ausstrecken, wenn er
fräulichen Grete von der Linden wäre.“
„Grete von der Linden?“ fragte Tan-
fred an, als ob ihm die Verhältnisse
völlig fremd seien.
„Ja, sie ist die Besitzerin. Die al-
ten Herrschaften leben aber auch auf
dem Gut. Uebrigens, da kommt gerade
das gnädige Fräulein mit ihrer Ge-
sellschaftin.“
In der That bogon zwei Frauenge-
stalten um die Ecke, und Tanfred sah
eine schlank ausgewachsene, in gejun-
gerer Fülle prangende Blondine —
Grete von der Linden, und eine etwas
ältere Dame mit einem feinen gestro-
elten, aber blauen Gesicht vor sich.
Es erfolgte eine Begrüßung, aber
Tanfred, dem plötzlich ein berechnendes
Gedanke durch den Kopf schoß, be-
schränkte sich nicht allein auf diese na-
türliche Artigkeit, sondern ließ sich von
dem Verwalter Federich vorstellen.
Bald nahmen alle den Weg tiefer in
das Thal hinab, und ein lebhaftes Ge-
spräch entspann sich zwischen Tanfred,
der die ganze Kunst seiner Bertheilung
aufbot, um der Fremden zu gefallen,
und der letzteren, welches damit endete,
daß sie ihn einlad, ihnen baldigt auf
Holzwerder einen Besuch abzustatten.
„Meine Eltern“, erklärte sie, „find
einigen Wochen verest. Dies ist auch
der Grund, weshalb sie sich nicht zum
Begräbniß Ihrer Frau Tante einge-
funden haben. Sie kehren aber heute
Abend zurück, und werden sich sehr
freuen, Ihre Bekanntschaft zu machen.“
Als dann an einer Wegbiegung
Tanfred den Fuchses, den er bisher hatte
im Schritt gehen lassen, anhielt und
Miene machte, sich zu verabschieden,
ward er durch den etwas steifen und
wie ihm scheinen wollte, mißtrauischen
Blick der Gesellschaftin betroffen,
während ihm Federich, der Verwalter,
mit derber Zurückhaltung die Hand
schüttelte und auch seinerseits bat, daß
er ihm bei seinem demnächstigen Besuch
nicht vorbeigehen möge. — Drum
und dran — es wird mir eine große
Ehre sein, wenn Sie bei mir eingekun-
den möchten, Herr von Brecken.“
Und dann setzte Tanfred, noch einen
verlangenden Blick auf die leicht er-
röthende Grete von der Linden wer-
fend, sein Pferd in Trab.
„Ein eigenes Geschöpf“, murmelte
er beim Weiterreiten. „Schon, sehr
selbstständig — und — hübsch. Aber
auch kalt. — Sie hat etwas im Auge,
das unnatürlich ist für ihr Alter.“ Nun,
ich werde ja sehen — heute Abend will
ich Theonie einmal über sie ausfra-
gen.“
Als Tanfred fast schon mit sinkendem
Abend nach Kasterhof zurückkehrte, fiel
ihm auf, wie einfach, düster und abge-
schlossen doch eigentlich das Herrenhaus
belegen war. Der Pächterhof weit ab,
in dem großen Hause die wenigen Wen-
schen, und außer ihnen nur in einem
Rathenhaus neben dem Park der zwei-
fache Funktionen besorgende Richter
und Gärtner Claus.
Und den Mann überfließ, daß ein-
mal in der Nacht Unwiltkommene in's
Haus eindringen und fehlen und —
morden könnten — ihn und Theonie
und bei dem Gedanken an Mord dachte
er, wie es wohl werden würde, wenn
man Theonie von fremder Hand er-

schlagen im Bette fände, wenn kein
Glied der Brecken'schen Familie mehr
auf der Welt sei — außer ihm! —
Unter solchen Vorstellungen war er
dem herbeistühenden Claus die Fügel des
Fuchses zu, öffnete die Haustür und
trat, begleitet von dem impertinenten
Klingelton und dem Wellen des „ver-
fluchten“ Roters Mar, dem er einen
Fugtritt verweigerte, in den Flur.
Die gnädige Frau hatten sich schon
in ihr Zimmer zurückgezogen. Sie lasse
sich entschuldigen, erklärte Frege, und
leuchtete Tanfred zunächst in seine Ge-
mächer und dann in's Speisezimmer,
wo Tanfred den Tisch für sich gedeckt
fand.
Als er sich niederlegte, fand er neben
dem Couvert einen Brief, dessen Inhalt
ihm nicht wenig in Erstaunen setzte und
beschäftigte.
Aber während er ihn las, waren zwei
Augen von demselben Plage auf ihn ge-
richtet, von dem er damals am Sterbe-
abend seiner Tante sie und Theonie be-
obachtet hatte, und diese Augen, die
sonst so ruhig blickten, als ob sie durch
nichts erregt werden könnten, als ob sie
nur Scherzern besaßen für den ein-
geschrankten Wirkungsbereich, der ihrem
Besitzer angewiesen, funkelten drohend
und schienen zu sagen: „Einer wacht
über allem, was Du thust und thun
wirst. Hüte Dich!“ Die Augen ge-
hörten dem alten Frege.
Als sich Theonie und Tanfred am
nächsten Tage beim zweiten Frühstück
zusammenfanden — Theonie war beim
ersten nicht erschienen — brachte er nach
schlüssiger Erwägung über ihr Besin-
den das Gespräch auf Grete von der
Linden und die Familie von Treffen.
„Meine Eltern haben mit unsern
Nachbarn nicht viel verkehrt; mit Treff-
ens, die sich zudem meist in der Stadt
aufhalten, fast gar nicht. Grete von
der Linden kenne ich wenig; es heißt,
daß sie herrschaftlich und für ihre Jahre
außerordentlich schön und auch liebenswür-
dig, aber, wie gesagt, Andere urtheilen
anders.“
„Und ihre Eltern?“
„Herr von Treffen ist ein Lebemann
und jedenfalls ein sehr gutmüthiger
Mann; aus Frau von Treffen ist eigent-
lich noch Niemand klug geworden. Sie
gehört zu den Menschen, über deren
wirkliches Wesen man sich zeitweilen
den Kopf zerbricht.“
„In einem Punkte gleicht sie ihrem
Gatten durchaus, sie liebt Amüsement
und Wohlleben, und das Wort Spar-
samkeit steht nicht in ihrem Vokabeln.
So äußerte sich wiederholt meine Mut-
ter, die übrigens Frau von Treffen trotz
ihrer Fehler sehr schätzte und ihre ehren-
werten Vermögen lobte.“
„Weiß Du etwas von den Geldver-
hältnissen drüben?“
„Ja, man sagt, Herr von Treffen
habe das ihm von seiner Frau mitge-
brachte Vermögen bis auf den letzten
Pfennig verthan, und Beide lebten
schon seit Jahren von Grete's Ein-
künften. Bis zu einem bestimmten Al-
ter soll die Mutter auch testamentarisch
Nutznießerin sein, später aber keine An-
sprüche mehr haben.“
„Ganz recht. Gleiches deutete auch
schon der Verwalter Federich an. —
Wie beurtheilt man ihn?“
„Man nennt ihn in der Umgebung
„Drum und dran“, weil er diese Worte
stets an passender und unpassender Stelle
gebraucht. Er ist ein einfacher aber sehr
braver und von aller Welt geachteter
Mann. Mein Vater hielt große Stücke
auf ihn.“
Nun trat eine Pause ein. Tanfred
dachte darüber nach, wie geschäftsmäßig
Theonie das Alles gesprochen habe,
wie kühl und temperamental sie nicht
nur ihm begegne, sondern sich über-
haupt gegen die Menschen zu verhalten
scheine.
Es ergriß ihn plötzlich das Verlan-
gen, sie zu zwingen, sich ihm gegenüber
wärmer zu geben, oder er wolle ihr
durch Kränkungen vergelten, daß sie es
wagte, ihn gleichsam wie Luft zu be-
handeln. Alles Schlechte stieg in dieser
gemeinen Seele wachsend auf. Nichts
erobte ihn in seiner Eitelkeit so sehr,
als daß andere Menschen ihn durch-
schauten. Er wollte, obgleich er die
Selbsterkenntniß besaß, daß er keine
Achtung verdiene, doch als Ehrenmann
gelten, angesehen, bewundert werden.
Aber während bei anderen Menschen
aus der Eitelkeit der Ehrgeiz entspringt
und sie zu Thaten anspornt, schüttelte
Tanfred von Brecken an seiner über-
mäßigen, mit Freude gepaarten Ge-
nuß- und Bequemlichkeitsucht. Wäh-
rend materiel genies, stand allein auf
seiner Fahne geschrieben; um das zu
erreichen, war ihm jedes Mittel recht.
Am Nachmittag desselben Tages er-
schienen in einem Einspänner der Bre-
ckendorfer Pastor und seine Frau auf
Kasterhof. Sie kamen, um Theonie
zu trösten und ihr Weileid nachträglich
noch in dieser Weise an den Tag zu
legen.
Der Mann war ein Kind an Einfalt
und Herzensgüte. In dem barmherti-
gen Gesicht glänzten unter einer großen,
silbernen Brille ein Paar überaus
freundliche Augen, und auch ihm hatten
die Leute einen Beinamen gegeben.
Er wurde stets Pastor „Ja, ja!“ ge-
nannt, weil er schwer nein sagen konnte
und das Wörtchen ja fortwährend ge-
brauchte.
Sie dagegen war eine Frau von
Energie, besaß Humor und Menschen-
kenntniß und trat, mit ihres Mannes
Schwächen rechnend, sehr häufig han-
delnd ein.
Er predigte auf der Kanzel, sie aber
war der eigentliche Pastor in der Ge-
meinde, hörte die Leute an, rieth, ent-
scheidend und besorgte manche seiner Ge-
schäfte.
Nebenher hatten sie — da sie kin-
derlos waren — ein Kind angenommen,

und die freundlich gesinnten und schär-
fer beobachtenden Leute erzählten aller-
lei rührende Geschichten von Pastors
und der kleinen Nene.
Nachdem der Kaffee eingenommen
war, begaben sich die Herrschaften in
den Garten, Tanfred bot eine Cigarre
an und ging mit dem Pastor die Wege
entlang, während Theonie sich der Frau
ansah.
Als die Männer außer Hörweite wa-
ren, schob sich die Pastorin eger an
Theonie heran und sagte, deutlich mit
ihrer Frage eine besondere Absicht ver-
tathend:
„Bleibt Ihr Better auf Kasterhof,
Frau Cromwell? Wird er künftig die
Wirthschaft leiten? Man sagt so in
der Umgegend.“
„Das verheißt Gott!“ stieß Theonie
heraus. „Und Nein, nein, keines-
wegs.“ fügte sie hinzu. „Ich bin allei-
nige Besitzerin von Kasterhof, und mein
Better verläßt mich demnach.“
„Ich frage nicht aus Neugierde —
sondern — aus — anderen Gründen,
liebe Frau Cromwell,“ fuhr die Pasto-
rin in warmem Tone fort.
„Nennen Sie mich doch wie früher,
Theonie, ich bitte —“ fiel Theonie ein.
Der trübe und schwermüthige Zug in
ihrem Gesicht verschwand, und ihr
eigentliches Antlitz, durchstrahlt von
Güte und Menschlichkeit, kam zum
Vorschein. Und, „Ja bitte — Sie wol-
len sagen?“ schloß sie.
„Hier!“ entgegnete die Pastorin ent-
schlossen und zog aus der Tasche ihres
Kleides einen Brief hervor. „Dies
sind meine heut' Mittag in meines
Mannes Briefkasten. Lesen Sie! Ich
habe keine Ruhe! Ich trüb meinen
guten Höppler, gleich anspannen zu
lassen und mit mir Sie aufzufu-
chen —“
Theonie nahm das Schreiben aus der
Pastorin Hand und las:
„Da Sie die junge Frau auf Kaster-
hof lieben und so aus der Tasche ihres
Kleides einen Brief hervor. Lesen Sie!
Ich habe keine Ruhe! Ich trüb meinen
guten Höppler, gleich anspannen zu
lassen und mit mir Sie aufzufu-
chen —“
Theonie nahm das Schreiben aus der
Pastorin Hand und las:
„Da Sie die junge Frau auf Kaster-
hof lieben und so aus der Tasche ihres
Kleides einen Brief hervor. Lesen Sie!
Ich habe keine Ruhe! Ich trüb meinen
guten Höppler, gleich anspannen zu
lassen und mit mir Sie aufzufu-
chen —“

Das Schreiben, das ihm nach
seiner Beobachtungen das Schlechteste
zuzutrauen Veranlassung hat.“
„Wer kann das sein?“ stieß die Pas-
torin im Lebersich ihres Gefühls
heraus, bevor Theonie noch zu Ende
gelesen. Aber sie unterbrach sich, da
sie sah, wie Theonie die Farbe wechselte,
ja, Todtenblässe auf ihre Wangen trat.
„Also, Sie haben auch Veranlassung,
ihm zu mißtrauen, beste Theonie —
bitte, eröffnen Sie sich mir. Und neh-
men Sie meinen Rath an, begeben Sie
sich, sobald etwas vorliegt, nach Etern-
hausen zu Ihrem Schwahler, Justiz-
rath Birx, und theilen ihm alles mit.“
„Ich kann nichts sagen — bis jetzt
nichts sagen —“ zitterte es aus Theonies
Munde, aber mit beherrschter eine scharf
mahnende Klugheit und Unerblichkeit.
Ich fürchte mich namenlos vor dem Men-
schen, und was in des Unbekannten
Briefe steht, entspricht meinen eigenen
Eindrücken.“
„Können Sie ihn denn nicht entfer-
nen? Welche Rücksichten leiten Sie?“
„Keine! Aber er geht nicht und wird
nicht gehen trotz seiner Worte. Seit
geheim trage ich mich mit dem Gedanken,
ihn unter der Bedingung seiner Ent-
fernung ein Kapital anzubieten. Ich
sprach ihm auch schon davon, und er
wich auch nicht gerade aus, aber schien
offenbar erst hören zu wollen, wie hoch
die Summe sei. Ich schmeich mich auch,
ihm so unmittelbar nach dem Tode
meiner Mutter die Thür zu weisen,
zumal er mir bisher keinen direkten An-
laß gab, ihm herrlich zu begegnen. Er
that eben nichts, was man ihm vorer-
rechten konnte. Mich leiten nur die vernun-
ftigen seines Vorlebens und mein Instinkt;
und ein nicht zu beherrschendes Miß-
trauen gegen ihn erfüllt mich. Aber
sicher, er geht nicht. Gestern hat er
Grete von der Linden kennen gelernt.
Seine Fragen heute beim Frühstück
scheinen darauf hinzudeuten, daß er
Absichten auf sie hat. Schon das wird
ihn veranlassen, hier zu bleiben. Ah!
— ah — Wie werde ich die Last von
meiner Seele los!“
„Haben Sie keine Ahnung, wer der
Mann den Brief geschrieben haben
kann?“
Theonie schüttelte den Kopf.
„Nein! Und das ängstigt mich nun
auch! Doch still. Ich höre Ihre
Worte und Tanfred kommen! Bitte,
lassen Sie mir den Brief. — Er kann
mir nützen.“
Nun erschienen die beiden Herren
wieder. Der Pastor ließ sich über sein
Töchterchen aus, über Lenes Vorzüge,
und jagte mit seiner rollenden Stimme:
„Die Kinderseelen sind noch rein und
unverfälscht. Sie haben keine Hinter-
gedanken, geben sich, wie sie wirklich
sind. Sie können, während wir sie zu
erziehen suchen, uns ein Beispiel geben,
nach dieser Richtung ein — Beispiel
geben.“
Tanfred fand diese Ausführungen
eben so sentimental wie geschmacklos
und zog gähmend den Mund.
Gleich aber glätteten sich seine Mi-
nen wieder, und mit allerlei Artigkeiten
und Liebenswürdigkeiten sprach er auf
die Pastorin ein. Sie gehörte, wie er
wusste, auch zu den Menschen, die ihn
durchschaute, und da war's weise, den
Verdacht zu machen, ihr eine andere
Meinung beizubringen. Auch schüttelte
Tanfred instinktiv, daß die beiden
Frauen von ihm gesprochen hatten, und
er wollte den ungünstigen Eindruck, den

**Dr. König's
Nervenstärker**

Das beste Mittel empfohlen.
1894, 1895, 1896, 1897, 1898, 1899, 1900, 1901, 1902, 1903, 1904, 1905, 1906, 1907, 1908, 1909, 1910, 1911, 1912, 1913, 1914, 1915, 1916, 1917, 1918, 1919, 1920, 1921, 1922, 1923, 1924, 1925, 1926, 1927, 1928, 1929, 1930, 1931, 1932, 1933, 1934, 1935, 1936, 1937, 1938, 1939, 1940, 1941, 1942, 1943, 1944, 1945, 1946, 1947, 1948, 1949, 1950, 1951, 1952, 1953, 1954, 1955, 1956, 1957, 1958, 1959, 1960, 1961, 1962, 1963, 1964, 1965, 1966, 1967, 1968, 1969, 1970, 1971, 1972, 1973, 1974, 1975, 1976, 1977, 1978, 1979, 1980, 1981, 1982, 1983, 1984, 1985, 1986, 1987, 1988, 1989, 1990, 1991, 1992, 1993, 1994, 1995, 1996, 1997, 1998, 1999, 2000, 2001, 2002, 2003, 2004, 2005, 2006, 2007, 2008, 2009, 2010, 2011, 2012, 2013, 2014, 2015, 2016, 2017, 2018, 2019, 2020, 2021, 2022, 2023, 2024, 2025, 2026, 2027, 2028, 2029, 2030, 2031, 2032, 2033, 2034, 2035, 2036, 2037, 2038, 2039, 2040, 2041, 2042, 2043, 2044, 2045, 2046, 2047, 2048, 2049, 2050, 2051, 2052, 2053, 2054, 2055, 2056, 2057, 2058, 2059, 2060, 2061, 2062, 2063, 2064, 2065, 2066, 2067, 2068, 2069, 2070, 2071, 2072, 2073, 2074, 2075, 2076, 2077, 2078, 2079, 2080, 2081, 2082, 2083, 2084, 2085, 2086, 2087, 2088, 2089, 2090, 2091, 2092, 2093, 2094, 2095, 2096, 2097, 2098, 2099, 2100, 2101, 2102, 2103, 2104, 2105, 2106, 2107, 2108, 2109, 2110, 2111, 2112, 2113, 2114, 2115, 2116, 2117, 2118, 2119, 2120, 2121, 2122, 2123, 2124, 2125, 2126, 2127, 2128, 2129, 2130, 2131, 2132, 2133, 2134, 2135, 2136, 2137, 2138, 2139, 2140, 2141, 2142, 2143, 2144, 2145, 2146, 2147, 2148, 2149, 2150, 2151, 2152, 2153, 2154, 2155, 2156, 2157, 2158, 2159, 2160, 2161, 2162, 2163, 2164, 2165, 2166, 2167, 2168, 2169, 2170, 2171, 2172, 2173, 2174, 2175, 2176, 2177, 2178, 2179, 2180, 2181, 2182, 2183, 2184, 2185, 2186, 2187, 2188, 2189, 2190, 2191, 2192, 2193, 2194, 2195, 2196, 2197, 2198, 2199, 2200, 2201, 2202, 2203, 2204, 2205, 2206, 2207, 2208, 2209, 2210, 2211, 2212, 2213, 2214, 2215, 2216, 2217, 2218, 2219, 2220, 2221, 2222, 2223, 2224, 2225, 2226, 2227, 2228, 2229, 2230, 2231, 2232, 2233, 2234, 2235, 2236, 2237, 2238, 2239, 2240, 2241, 2242, 2243, 2244, 2245, 2246, 2247, 2248, 2249, 2250, 2251, 2252, 2253, 2254, 2255, 2256, 2257, 2258, 2259, 2260, 2261, 2262, 2263, 2264, 2265, 2266, 2267, 2268, 2269, 2270, 2271, 2272, 2273, 2274, 2275, 2276, 2277, 2278, 2279, 2280, 2281, 2282, 2283, 2284, 2285, 2286, 2287, 2288, 2289, 2290, 2291, 2292, 2293, 2294, 2295, 2296, 2297, 2298, 2299, 2300, 2301, 2302, 2303, 2304, 2305, 2306, 2307, 2308, 2309, 2310, 2311, 2312, 2313, 2314, 2315, 2316, 2317, 2318, 2319, 2320, 2321, 2322, 2323, 2324, 2325, 2326, 2327, 2328, 2329, 2330, 2331, 2332, 2333, 2334, 2335, 2336, 2337, 2338, 2339, 2340, 2341, 2342, 2343, 2344, 2345, 2346, 2347, 2348, 2349, 2350, 2351, 2352, 2353, 2354, 2355, 2356, 2357, 2358, 2359, 2360, 2361, 2362, 2363, 2364, 2365, 2366, 2367, 2368, 2369, 2370, 2371, 2372, 2373, 2374, 2375, 2376, 2377, 2378, 2379, 2380, 2381, 2382, 2383, 2384, 2385, 2386, 2387, 2388, 2389, 2390, 2391, 2392, 2393, 2394, 2395, 2396, 2397, 2398, 2399, 2400, 2401, 2402, 2403, 2404, 2405, 2406, 2407, 2408, 2409, 2410, 2411, 2412, 2413, 2414, 2415, 2416, 2417, 2418, 2419, 2420, 2421, 2422, 2423, 2424, 2425, 2426, 2427, 2428, 2429, 2430, 2431, 2432, 2433, 2434, 2435, 2436, 2437, 2438, 2439, 2440, 2441, 2442, 2443, 2444, 2445, 2446, 2447, 2448, 2449, 2450, 2451, 2452, 2453, 2454, 2455, 2456, 2457, 2458, 2459, 2460, 2461, 2462, 2463, 2464, 2465, 2466, 2467, 2468, 2469, 2470, 2471, 2472, 2473, 2474, 2475, 2476, 2477, 2478, 2479, 2480, 2481, 2482, 2483, 2484, 2485, 2486, 2487, 2488, 2489, 2490, 2491, 2492, 2493, 2494, 2495, 2496, 2497, 2498, 2499, 2500, 2501, 2502, 2503, 2504, 2505, 2506, 2507, 2508, 2509, 2510, 2511, 2512, 2513, 2514, 2515, 2516, 2517, 2518, 2519, 2520, 2521, 2522, 2523, 2524, 2525, 2526, 2527, 2528, 2529, 2530, 2531, 2532, 2533, 2534, 2535, 2536, 2537, 2538, 2539, 2540, 2541, 2542, 2543, 2544, 2545, 2546, 2547, 2548, 2549, 2550, 2551, 2552, 2553, 2554, 2555, 2556, 2557, 2558, 2559, 2560, 2561, 2562, 2563, 2564, 2565, 2566, 2567, 2568, 2569, 2570, 2571, 2572, 2573, 2574, 2575, 2576, 2577, 2578, 2579, 2580, 2581, 2582, 2583, 2584, 2585, 2586, 2587, 2588, 2589, 2590, 2591, 2592, 2593, 2594, 2595, 2596, 2597, 2598, 2599, 2600, 2601, 2602, 2603, 2604, 2605, 2606, 2607, 2608, 2609, 2610, 2611, 2612, 2613, 2614, 2615, 2616, 2617, 2618, 2619, 2620, 2621, 2622, 2623, 2624, 2625, 2626, 2627, 2628, 2629, 2630, 2631, 2632, 2633, 2634, 2635, 2636, 2637, 2638, 2639, 2640, 2641, 2642, 2643, 2644, 2645, 2646, 2647, 2648, 2649, 2650, 2651, 2652, 2653, 2654, 2655, 2656, 2657, 2658, 2659, 2660, 2661, 2662, 2663, 2664, 2665, 2666, 2667, 2668, 2669, 2670, 2671, 2672, 2673, 2674, 2675, 2676, 2677, 2678, 2679, 2680, 2681, 2682, 2683, 2684, 2685, 2686, 2687, 2688, 2689, 2690, 2691, 2692, 2693, 2694, 2695, 2696, 2697, 2698, 2699, 2700, 2701, 2702, 2703, 2704, 2705, 2706, 2707, 2708, 2709, 2710, 2711, 2712, 2713, 2714, 2715, 2716, 2717, 2718, 2719, 2720, 2721, 2722, 2723, 2724, 2725, 2726, 2727, 2728, 2729, 2730, 2731, 2732, 2733, 2734, 2735, 2736, 2737, 2738, 2739, 2740, 2741, 2742, 2743, 2744, 2745, 2746, 2747, 2748, 2749, 2750, 2751, 2752, 2753, 2754, 2755, 2756, 2757, 2758, 2759, 2760, 2761, 2762, 2763, 2764, 2765, 2766, 2767, 2768, 2769, 2770, 2771, 2772, 2773, 2774, 2775, 2776, 2777, 2778, 2779, 2780, 2781, 2782, 2783, 2784, 2785, 2786, 2787, 2788, 2789, 2790, 2791, 2792, 2793, 2794, 2795, 2796, 2797, 2798, 2799, 2800, 2801, 2802, 2803, 2804, 2805, 2806, 2807

die Pastorin etwa durch Theonie empfangen, möglichst zu verwickeln suchen. Es war ihm für seine Pläne von großem Werth, die Menschen ringsum für sich zu gewinnen.

„Nun? Bleiben Sie noch eine Weile auf Falsterhof, Herr von Brecken? oder verlassen Sie uns?“ lud die Pastorin mit Absicht an und forschte unermüdet in seinen Mienen.

Aber Tankred wich aus und sagte, sich mit galanter Lieblichkeitswürdigkeit an Theonie wendend und sie dadurch zwingend, ihm nicht zu widersprechen:

„Wenn meine sehr gütige Cousine die mir gegebene Erlaubnis nicht zurückzieht, werde ich noch eine Weile bleiben, bis ich eine Thätigkeit gefunden habe, nach der ich mich wirklich nachgerade sehne.“

„Ja, das Herumboden ohne Beschäftigung ist Niemandem gut, besonders nicht jungen Leuten,“ bestätigte die Pastorin herb und kurz im Ton, und Brecken feil anschauend. „Na, aber nun wird's auch Zeit, zurückzufahren, lieber Höppler. Was meinst Du? Und haben wir denn nicht die Freunde, Sie bald einmal bei uns zu sehen, liebe Theonie?“ schloß sie und schritt, ihre Zustimmung einholend, mit der jungen Frau voran.

„Auch — Sie — erweisen uns — hoffentlich die Ehre, Herr von Brecken?“ ergänzte, feiner gemohnter Gutmütigkeit nachgebend, der Pastor, obgleich er wohl wußte, weshalb seine Frau Theonien's Better nicht aufgefunden hatte. Er glaubte nicht an die Schlichtigkeit der Menschen, redete immer zum Guten und hatte auch in diesem Falle hingeworfen, daß er auf anonyme Briefe nichts gebe, daß ihm Herr von Brecken sehr gut gefalle und kein Grund vorhanden sei, ihm Leides zuzutragen.

Nachdem die Gäste sich entfernt hatten, bestiel Tankred das Verlangen, noch ein Stündchen im's Kirchdorf zu gehen und Bier zu trinken. Er hätte sich gern Höpplers angegeschlossen, aber kam doch von diesem Gedanken zurück, weil die Pastorin ihm wegen ihrer Geradschheit sehr mißfallen hatte. Auch beim Abschied war sie ihm wieder sehr von oben herab begegnet, indem sie unter starker Betonung geäußert, sie hoffe denn, daß er in kürzester Zeit eine Stellung erhalte, damit er die Lust an der Arbeit, welche letztere allein glücklich mache, nicht verliere. Solche moralisirenden Menschen waren ihm in den Tod zuwider.

Aber der Gang in den Kreis wurde auch deshalb unmöglich, weil er keinen Groschen mehr besaß, und die absolute Nothwendigkeit drängte sich ihm auf, Geld herbeizuschaffen. Er beschloß, mit Theonie nach am selben Abend beim Thee zu sprechen und sie in geistlicher Weise um ein Stündchen anzugehen. Während dessen näherte er sich umherstübend dem Stall, trat hinein und sah dem dort beschäftigten Kutcher Claus zu.

Da sah ihn der Gedanke durch den Kopf, ihn zunächst um einen Thaler anzusprechen, und sein Kommodiantentum äußerlich geschickt verwerthen, stieß er heraus:

„Habt Ihr vielleicht ein beten Fittgeld to Hand, Claus. So wat en Dagher?“

„Ja, Herr von Brecken, dat heet ik,“ entgegnete Claus mit gutmüthiger Verehrung, griff eilig in die Hosentasche und zog einen schmutzigen, ledernen Beutel hervor.

Diesem breitete er fächerartig auf dem Futterkasten aus und holte allerlei Kleingeld hervor, das er einzeln vor Tankred hinzaählte.

Aber während das geschah, ersahen, als ob er etwas suche, Frege mit seinem verschlossenen Gesicht in der Thür, zog sich jedoch, als habe er sich vergewissert, daß hier das von ihm Gewünschte nicht zu finden, kurz nickend gleich wieder zurück.

Als Tankred den Parausgang erreicht hatte und über die Wiese den Weg zum Kirchdorf nehmen wollte, sah er abermals Frege und hinter ihm lief der Kutcher War, der bei Tankred's Absicht ein wüthendes Gebell ausstieß.

Da hob Tankred einen Stein auf und warf nach der Bestie, aber so unglücklich, daß nicht der Hund, sondern der Alte am Bein getroffen wurde.

In Frege's Gesicht erschien ein Ausdruck von Schmerz und dann ein Zug von Rachsucht, vor dem man erschrecken konnte. Aber Tankred sah es nicht, er zog, pfeifend und mit dem Reichthum des verstorbenen Onkels um sich fühlend, auf dem abgefürzten Wege dem Kirchdorf zu.

Inzwischen überlegte Theonie, durch den Brief und das Gespräch mit der Pastorin von Neuem bewegt und beunruhigt, ebenfalls, ob es nicht richtig sei, sich noch heute mit Tankred endgültig auseinanderzusetzen. Sie vermochte seine Gegenwart nicht mehr zu ertragen. Schon in der letzten Nacht war sie wiederholt aus dem Schlafe aufgeschreckt, weil sie Schritte zu hören vermeint und angenommen hatte, es sei ihr Better, der komme, um ihr Gewalt anzuthun. Im höchsten Grade auffallend war es ihr gewesen, daß sie am Spätnachmittage, als sie den Schreibtisch ihrer Mutter öffnen wollte, das Schloß verdröhrt fand. Daß Tankred versucht habe, das Innere zu untersuchen, war ihr zweifellos. Obgleich es nicht, ihn zu veranlassen, schon am nächsten Tage Falsterhof zu verlassen, wollte sie abreisen und sich zu ihren Verwandten begeben. Unter der nervösen Angst und Furcht, die sie beherrschte, erhöhte sich ihre Bereitwilligkeit zu Opfern. Sie wollte ihm alles vorhandene Kapital ausliefern, wenn er sich verpflichtete, nie wiederzukommen! Aber freilich, was waren Versprechungen und Zusagen bei diesem Menschen! Und wenn es ihm gelang, Orte von der Kinde heimzuführen, würde er immer in ihrer Nähe bleiben. Der Aufenthalt auf Falsterhof würde für sie

eine Qual werden; sie mußte am Ende das Erbtheil ihrer Eltern verkaufen oder konnte nie dahin zurückkehren. So gingen ihre Gedanken unstillig hin und her.

Und die Einleitung und Form, ihm ihre Absicht kund zu geben, fand sie auch nicht, so sehr sie ihr Gehirn anstrengte. Freilich, wenn sie ihm gegenüber saß, Auge gegen Auge, war sie gefügter, ja, dann empfand sie kaum einmal Furcht und war nie im Worte verlegen. Auch konnte der Zufall ihr vielleicht günstig sein.

So beruhigte sie sich denn endlich, ließ eines der Mädchen kommen und befohl ihm, in einem Raume neben ihrem Schlafzimmer ein Bett anzuschlagen. Sie wünschte, da sie sich nicht wohl fühlte, Nachts Aufwartung zur Hand zu haben, erklärte sie; und dasselbe äußerte sie gegen Frege, als er den Abendhinschritt deckte:

„Aber was ist denn, Frege. Ich sehe, Sie hinten ja, mein guter Vater,“ schloß Theonie mitleidig, als sie nun erst bemerkte, daß Frege sich mit dem einen Bein schwerfällig bewegte.

Der wortkarge Mann sah seine Gebieterin mit einem eigenthümlichen Blick an.

„Von ihm — er war's —“ stieß er dann finster und ganz gegen seine Gewohnheit heftig heraus.

„Er? Wer? Von wem sprechen Sie?“

Nach zögerter Frege, aber dann holte er tief Athem und sagte, die Teller, die er eben vertheilen wollte, wieder ablegend:

„O, liebe gnädige Frau, ich kann es nicht mehr bei mir behalten. Ich muß sprechen. — Es liegt etwas Schreckliches über Falsterhof — es kommt von dem jungen Herrn. Ich bitte, hüten Sie sich. — Ja, ja, ich weiß, Sie denken wie der alte Frege, der bisher nur nicht zu sprechen wagte, weil er kein Recht hatte zu reden über Sachen, die allein die Herrschaft angehen.“

„Um Gotteswillen, Frege, also Sie auch?“ drang's in Todessehnen aus Theonies Munde. „Sprecher Sie! Sagen Sie mir Alles, was Sie wissen.“

„Aber nicht hier, er kann jeden Augenblick kommen! Gehen wir ins Wohnzimmer! So nun — nun —“ hauchte Theonie und sank übermannt von den Eindrücken in einen Verhältniß.

Und nun brachte Frege alles, alles was ihm auf dem Herzen saß, über die Lippen. Er habe gesehen, daß Tankred am Sterbetege der gnädigen Frau in's Fenster herbeigekommen und sich dann heimlich wie ein Dieb wieder entfernt habe. Er habe ihn abermals gesehen, jüngst am Abend, als auch Theonie seinen Kopf am Fenster bemerkte. Er erzählte von den Geldanleihen, die Tankred bei ihm gemacht; er wisse auch aus sicherer Quelle, daß er während der Krankheit der Gnädigen in Hamburg in einem Hotel gewohnt, dort sich amüsiert habe und gar nicht in der Dit-Vierzig, wohin zu gehen er vorgegeben, gewesen sei. Sicher, er geht mit bösen Absichten um, er habe etwas Furchtbares im Blick, das nicht täusche.

Sie könnten sich alle des Schrecklichen von ihm versehen, und schon seit den letzten Wochen habe er, Frege, stets Nachts ein Gewehr zur Hand gehabt, um für alle Fälle bereit zu sein.

Er habe ihn auch in der vorigen Nacht in das Zimmer der verstorbenen Gnädigen schlüpfen sehen, und wohl eine halbe Stunde sei er dringelieben. Er, der Alte, aber habe sich hinausgeschlichen und von dem Beobachtungsposten aus, den er ihm selbst abgeliefert, wahrgenommen, wie Tankred sich am Schreibtisch zu schaffen gemacht.

Nun ertönte die Glocke draußen, Max schlug an — Herrin und Diener flogen auseinander, und Theonie eilte wieder in's Speisezimmer.

Fünf Minuten später trat auch Tankred ein. Er hatte sichlich sehr viel getrunken, war äußerst geistreich und statt der demüthigen Zurückhaltung, mit der er sich sonst zu geben pflegte, legte er eine förmlich unheimliche Vehementheit an den Tag.

Theonie besorgte mit der gewohnten, ernstlichen Ruhe den Thee, rückte ihrem Better die Speisen näher und suchte seinen starken Redefluß zu dämpfen, indem sie erklärte, sie fühle sich sehr angegriffen.

„Trink einmal ein Glas Wein! Das gibt Kraft und andere Gedanken. Du genießest ja auch nichts Ordentliches,“ entgegnete Tankred und schenkte trotz Theonies Abwehr deren Glas voll.

„Wozu, da ich doch nicht trinke?“ wehrte sie herb und in deutlicher Auflehnung gegen seine zudringliche und laute Art ab.

„Na, es ist ja kein Unglück, wenn ein Geschenk und doch nicht getrunken wird,“ entgegnete Tankred in abspredendem Ton. „Niemand habe ich leiden können, wenn Damen sich so heftig dagegen wehren, daß man ihnen Wein einschenkt —! Ihr's nicht vollkommen gleich, ob's genossen wird oder nicht? Es liegt etwas Kleinliches und Ungeheiliges darin, sich das Glas nicht füllen lassen zu wollen. Ich möchte sogar sagen, es ist ein Stück guter Erziehung, daß eine Dame ihren Herrn darin gewähren läßt und seine Einwendungen erhebt.“

„So bin ich denn nicht gut erzogen,“ entgegnete Theonie schroff. „Ich finde, es unrecht, etwas zu verthun, so lange es in der Welt Darbende gibt.“

Tankred wollte eine hämische Bemerkung über Theonie's ewig moralisirendes Wesen machen, ja, es brante ihm auf der Zunge, zu sagen: „Ihr Brackes seid ein Kleinliches, silziges, phylisterhaftes Geschlecht. Aber er glaubte schon ihre Erwidrerung zu hören: Wieder dafür gescholten werden, als aus den Tischen Anderer leben! Er sagte deshalb

Mutual Life Insurance Company von N. Y.

(Gegründet, Feb. 1, 1843.)

Die „old mutual“ hat, und hatte immer, viel mehr Versicherung auf das Leben von Bürgern der Vereinigten Staaten in Kraft, als irgend eine andere Lebens-Versicherungs-Gesellschaft; viele sind hierum mit ihr in Konkurrenz getreten, keine aber konnte ihr gleich kommen und warum?

Weil die **MUTUAL LIFE INSURANCE CO.** von New York durch ihre **Versicherungs-Contrakte oder Policen** dem sich versichernden Publikum größere Erleichterungen, verbunden mit größter Gewinne an den hierfür gemachten Kapital-Anlagen und mit mannigfaltigsten Abwicklungs-Weisen, bietet, und von jeder geboten hat, als irgend eine andere derartige Gesellschaft

und ihren, darin gemachten, Versprechungen immer genau nachgekommen ist, was zu erreichen jedoch nur möglich war durch:

Die größte Einschränkung in ihren Ausgaben und strikte Gegenseitigkeit, die beste Verwaltung der ihr anvertrauten Kapitalen, durch das Vorwerfen von all und jedem unsicheren Risiko — in Geld-Anlagen sowohl als in Versicherungen auf menschliche Leben — und durch die

ehrliche und genaue Vertheilung des erzielten Gewinnes.

Sich für Lebensversicherung Interessirende wollen sich daher hüten, dieselbe mit irgend einer anderen Gesellschaft, die sich wohl ähnlich nennen mögte, aber bei weitem nicht die gleichen Vortheile bietet noch bieten kann, zu verwechseln, sondern dem Gedächtniß fest einprägen, daß es keine Lebensversicherung-Gesellschaft giebt, genannt

„The New York Mutual Life“

und daß keine Lebensversicherung-Gesellschaft des Staates New York das Recht hat in dem sie bezeichnenden Geschäfts-Titel das Wort „Mutual“ zu gebrauchen,

aufser der alt-renomirten „Mutual Life Insurance Company of New York.“

welche am 1. Februar 1843, ohne einen Dollar Kapital, ihr Lebens-Versicherungs-Gesellschaft — auf Gegenseitigkeit — begann, es seither immer strikt so fortgeführt hat und es auch in der Zukunft so — ohne Stockholders oder Aktionäre — weiter fortführen wird, welche, von diesem ihrem einfachen Beginnen vor 48 Jahren, sich derart emporgeschwungen hat, daß sie jetzt

Das größte Geld-Institut der Welt ist und allen anderen derartigen Gesellschaften als Muster vorsteht

von welchen keine ihren Versicherten annähernd gute Resultate geboten hat; wenn daher auch, und mit Recht, Versicherung in irgend einer der bestehenden Lebens-Versicherungs-Gesellschaften von einem jeden klar denkenden Menschen als eine unbedingt sichere Kapital-Anlage angesehen wird, so ist einfach aus dem Grunde weil sie bessere Resultate bezahlet,

Eine Versicherung in der Old Mutual: die beste und sicherste Kapital-Anlage,

und sie ist jedem gesunden, moralisch lebenden Menschen, der keine lebensgefährlichen Arbeiten verrichtet, in beliebigen Summen, von tausend bis hunderttausend Dollars, hiermit ergebnis angeboten, und sollen alle diesbezüglichen Anfragen prompt und bereitwillig beantwortet und jede gewünschte Aufklärung gegeben werden. New Braunfels 1. Jan. 1891, E. Geo. Wet, Spezial- und District-Agent

E. GEORGE BETZ, District Agent, New Braunfels, Texas, Correspondenz erwünscht.

Bandwurm-Mittel!

Eine gute wirksame Kur, in kurzer Zeit und mit wenig Fasten und sonstigen Umständen verknüpft. Kur wird garantiert. Zu haben bei

28 1 J. B. Schumann, Nachfolger von A. Reszepszinski.

Barroom: Eröffnung!

Einem geehrten Publikum zur Nachvorstufen. Aber auch sie beherrsicht sich und sagte, hoffnungsvoll und versöhnlicher gestimmt durch den, von ihm absichtlich eingehaltenen und von ihm im Augenblick ernsthaft genommenen Hinweis auf seine baldige Entfernung:

Warum hast Du nicht eher gesprochen? Ich bin natürlich bereit, Dir auszuweichen. Uebrigens können wir vielleicht unsere ganze Geldaffaire bei dieser Gelegenheit erledigen. Wann denkst Du zu reisen? Ich meine — es soll keine Aufforderung darin liegen — ich möchte's nur wissen.“

(Fortsetzung folgt.)

Wollt Ihr Dyspepsie und Leberleiden erdulden? Schilb's Cure ist garantirt zu heilen. Verkauft bei A. Tolle.



Cottolene

ist das neue Kochmaterial, das beim Baden, Braten und Würstchenmachen die Stelle des Schmalzes einnimmt.

Zeugnisse von

Catharine Owen, Marion Garland, Emma P. Goring, Ella R. Goring, Christine Terhune Gerwig, Mrs. J. H. Benson, Mrs. E. T. Rorer, Margaret Miller,

und allen hervorragenden Kochlehrerinnen in diesem Lande.

Bestellt es bei Eurem Grocer.

Nur fabricirt von **A. K. Fairbank & Co.** St. Louis, Mo.

Verlegung des Sattler Geschäfts von ALFRED HOMANN

Allen meinen Kunden zur Nachricht, daß ich das Geschäft meines Vaters übernommen habe, wobei ich eine größere Auswahl und billigere Preise wie je zuvor halte.

30,3m A. Homann.

Zu verkaufen.

Ein gutes Wohnhaus mit 10 Acker Land, Stallungen, ein guter Garten, Fenz in der besten Ordnung und einen guten Brunnen. Nachfragen in der Office dieses Blattes oder bei Adam Seidemann in Seguin, Texas. 521f

Grundeigenthum in San Antonio zu verkaufen

Dasselbe befindet sich in guter Lage und Nachbarschaft, und gewährt eine weitreichende Aussicht über die ganze Stadt. Das Haus ist neu, erst vor 18 Monaten gebaut, stark und solide; war von dem Augenblick seiner Vollendung an von einem gutgehenden Miether bewohnt. Dieser Ankauf ist eine sichere Geldanlage, da das Eigenthum in jener Gegend in einem steten und sicherem Steigen begriffen. Ein Theil des Kaufgelbes kann stehen bleiben. Wegen Einzelheiten wende man sich an

3,1f Chas. Probanst, 541 R. Flores, St., San Antonio, Tex.

H. Orth, Schmied. R. Gerlich, Wagenbauer.


Orth & Gerlich

— Händler in —
Farm- und Spring-Wagen.
Agenten für die
BAIN WAGEN,
RUSHFORD WAGEN,
und
HARRISON WAGEN,
The best Wagons in the Market.
Geschäftsfokal in der San Antonio-Str., Neu Braunfels, Tex.

Der Neue Canton Stengel-Schneider

Wir waren die ersten Fabrikanten, die Stengel-Schneider einführen, und bieten Schritt mit der Zeit in modernen Verbesserungen. Es sind vorzüglich Geräte, die den Gebrauch zum Wägen vorbereiten und das zum Untergaben liegen lassen, welches den Boden bereichert. Der plötzliche Ausbruch des Waders der Wägen verbietet sich, und die Wägen eine schlagende Bewegung erhalten. Diese ausgezeichnete Eigenschaft wird nur bei dem Canton gefunden. Er hat die höchsten metallenen Räder, wodurch der Canton gefahrlos über die härtesten Wege fahren kann. Wir haben einen leichteren Zug gefordert, das portative als irgend eine Adresse gelobt wird. Wir fabriciren ebenfalls den Canton Clipper Flug, Volunteer und Victor Cultivator, Disc Egge, Tricelle Cultivator und Gang Wägen, Baumwolle und Corn-Planter, und handeln mit Duggies, Karren, Pumpen, Windmühlen, Scientific Wägen, BAIN, COOPER und STERLING Wägen. Schreibt uns eure Bedürfnisse. Adresse:

PARLIN & ORENDORFF CO., DALLAS, TEXAS



nur
Die beste Windmühle im Marke, mit Stahlthurn, 60-000 Untertönen des Aufstiehs sind ert.!

F. Scholl & Bro.

Agenten für die berühmten **AEROMOTOR**, (siehe Abbildung) und **Woods, Groceries, Serrantfleider, Güte, Stiefel, Schuhe und Eisenwaren.** zu den höchsten Marktpreisen.

BRUNO E. VOELCKER.

Händler in
Drogen, Chemikalien
und
Patent-Medizinen.

Schul- und andere Bücher, Schreibmaterialien
Conto- und Taschenbücher
(Ledgers, Journals, Cash- and Day-Books)
foeben eine große Auswahl erhalten.

Zeitschriften, Zeitungen, Kalender und andern Besessenen
in Masse.
Geburts- und Glückwunschkarten
ein schönes Assortement.

Moebel.

SOEBEN
Parlor Suits, Komoden, Bitterrahmenbilder.

HERMAN ALTHEIM
Schroombrook, Bettstellen
Springer, Stühle.

Voelcker Bros.

Da wir eine Carload aller verschiedenen Möbel erhalten, werden wir keine Mühe sparen, Jedermann der bei uns vorpricht, gefällig zu sein und nur die niedrigsten Preise angeben.

QUICK SALES and SMALL PROFITS.
Alle Möbel werden frei ins Haus geliefert.